



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Durch Träger monatlich 2,00, 1,50 einwöchentlich 20 Pf., Jahrgeld 18,00, durch die Post 2,20, 1,75 einwöchentlich 22 Pf., Postgebühren (einschl. 30 Pf.). Preis der Tagesnummer 10 Pf. Im Falle längerer Abwesenheit des Trägers ist die Zeitung über den nächsten Tag zu bestellen. Bestellungen für beide Teile in Stuttgart (West) oder Stuttgart 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Wöhrle, Neuenbürg (West).

Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenbürg
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:
Die Kleinanzeigen zum Jahre 7 Kpf., Familienanzeigen 6 Kpf., sonst. Anzeigen 5,5 Kpf., Zeitungs- 12 Kpf. Inhalt der Anzeigen muss 8 Uhr sein. Gebote werden nur für den nächsten Tag angenommen. Im übrigen gelten die von der Reichsdruckerei festgesetzten Satzungen. — Druckerei: Reichsdruckerei, Berlin, Postfach 10. — Druck: G. Wöhrle, Neuenbürg, Postfach 10.

Nr. 107

Neuenbürg, Montag den 9. Mai 1938

96. Jahrgang

Ewige Freundschaft

Von J. Unold

Die glanzvollen Tage des Führerbesuchs in Rom, die nicht nur für Italien und Deutschland, sondern für ganz Europa von weitestgehender geschichtlicher Bedeutung sind, fanden ihren Höhepunkt am Samstagabend im Palazzo Venezia. Während des großen Staatsbanketts wechselten die Führer der beiden befreundeten Nationen Worte, aus denen die heilige Versicherung ewiger und unwandelbarer Freundschaft sprach. Damit ist nicht nur die Freundschaft der beiden Staatsführer besiegelt, sondern gleichzeitig auch die enge, untrennbare Verbundenheit der beiden Völker. Der 7. Mai 1938 in Rom wird ebenso in die Geschichte eingehen wie die Septembertage 1937, als der Duce in Berlin auf dem Marsfeld in der deutsch-italienischen Umgebung im Olympia-Stadion seine entzückende Freundschaft zu Deutschland bekundete und das ewige Geleit des Faschismus proklamierte. Klar und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm bis ans Ende nachzureden!

Dieser Satz und dieses Bekenntnis ist die klare Fortsetzung der inneren Haltung Italiens zu Deutschland die vom Duce im November 1936, an dem Gedenktag des Marsches auf Rom vor einer zweihunderttausendköpfigen Volksmenge vor dem Dom in Mailand verkündet wurde. Er prägte damals zum erstenmal das Wort von der ewigen Freundschaft, das inzwischen zu einem festen Begriff der Weltpolitik geworden ist.

Es hat in der Zwischenzeit nicht an Verleumdungen gefehlt, diese Worte zu zerreißen. Oft genug wurde mit Warnungen und heuchlerischen Ratsschlägen versucht, Einfluß auf die Haltung des Duce zu gewinnen. Es gab auch genug Leute im Ausland, die in den letzten Wochen kurz vor der Abreise des Führers nach Italien prophezeiten, daß die an Offizieren zurückgekehrten Verhandlungen zwischen Rom und London eine Schwächung der Freundschaft zwischen Italien und Deutschland bedeuten würde. Der Abend des 7. Mai hat aber diesen Zweifeln und allen sogenannten demokratischen Mächten, die das nationalsozialistische und faschistische Regime mißgünstig betrachten, unzweifelhaft gezeigt, daß die Zusammenarbeit Rom — Berlin durch den Führerbesuch in Italien aufs neue und für ewige Zeiten gesiegt wurde. Die Welt muß also, ob es ihr angenehm erscheint oder nicht, sich für alle Zeiten damit abfinden, daß die italienisch-deutsche Freundschaft ein Grundpfeiler der europäischen Politik ist. Nur ganz Verblendete können noch hoffen, daß dieses Freundschaftsverhältnis, das sich besonders in den Märztagen anlässlich der Wiedervereinigung Osterrichts mit dem Großdeutschen Reich als wahr und echt erwiesen hat, jemals Schwankungen unterworfen sein könne. Und die Ansprachen des Duce und des Führers am Samstagabend haben auch keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Verbundenheit der beiden Völker keine gekünstelte, sondern eine durchaus herzliche und natürliche ist. Der grenzenlose und von Herzen kommende Jubel, mit dem der Führer vom italienischen Volk begrüßt und umarmt wurde, ist nicht nur in uns nach Deutschland, sondern in die ganze Welt hinausgedrungen. Wir fragen: Ist dieser Jubel nicht von Volk zu Volk nicht mehr wert, als irgendein papiererner Staatsabkommen, der im Spiel der Diplomatie einmal so und einmal so ausgelegt werden kann?

Zwischen den beiden Staaten besteht nicht Trennendes mehr, sondern nur noch eine große Gemeinschaft der Aufgaben, der Ideale, eine Übereinstimmung des geistigen, politischen, kulturellen und sozialen Willens, das sie in natürlichen Verbänden und Kameraden macht. Die jetzt schon bestehenden engen Verbindungen zwischen Hitler-Jugend und Balilla, zwischen Kraft durch Freude und „Dopolavoro“, werden weiter gepflegt und vertieft. Wir erinnern weiter an die engen Wechselbeziehungen auf künstlerischem und kulturellem Gebiet, sowie an die wirtschaftlichen und sozialen Beziehungen. Dazu zählt auch die Genußnahme italienischer Landarbeiter ins Reich, überall an allen Gebieten haben sich ein Aussehen

Der Führer heute in Florenz

Der Höhepunkt des Staatsbesuchs: Bedeutsame Ansprachen des Duce und des Führers im Palazzo Venezia — Am Sonntag kriegsmäßige Luftwaffen- und Heeresmanöver — Am Abend Vorführungen der faschistischen Jugend

Am 9. Mai. Die beiden letzten Tage des Führer-Aufenthalts in der Hauptstadt des römischen Imperiums gestalteten sich zu Höhepunkten dieser untergeklärten Festtage der Freundschaft zweier großer Völker. Da die für Samstagvormittag vorgesehenen militärischen Manöver wegen starker Regenschläge auf Sonntag verschoben werden mußten, unternahm der Führer am Samstag Besichtigungsfahrten durch das antike Rom. Der Tag ereichte am Abend mit dem Staatsbankett im Palazzo Venezia, bei dem der Duce und der Führer in bedeutsamen Ansprachen die unwandelbare Freundschaft zwischen dem italienischen und deutschen Volke feierten, einen glanzvollen Ausklang. — Der Samstagvormittag stand im Zeichen von kriegsmäßigen Manövern der italienischen Luftwaffe und des Heeres, die dabei glänzende Proben ihrer Schlagkraft und Leistungsfähigkeit gaben. Am Nachmittag besuchte der Führer den italienischen Botschafter in Berlin, Erzengel Attolico, worauf er das Kolosseum besichtigte. Ferner empfing der Führer am Sonntagvormittag eine Abordnung der Auslandorganisation der NSDAP, die ihm eine in Gold ausgeführte Gedenkmedaille überreichte. Den Tag beendeten eindrucksvolle Vorführungen der faschistischen Jugend im Forum Mussolini zu abendlicher Stunde. — Am heutigen Montag folgte der Führer nach Florenz einen zweitägigen Besuch, um dann nach einer Woche höchsten Erlebens die Heimfahrt anzutreten.

Feuerregen über Rom

Bunte Sterne spiegeln sich im Tiber — Raketen und Kanonenschläge beenden den letzten Tag des Führerbesuchs

Rom, 8. Mai. Das Volk von Rom hatte zum Abschluß des Sonntags ein Feuerwerk gesehen, das effektiv den für die Schaulustigen an Ereignissen reichen Tag abschloß. Ein bunter Sternregen ergoß sich unter Donnern und Knattern über der alten Stadt und streute sich in dem seit Tausenden von Jahren still dahinfließenden Tiber. Auf allen Plätzen und Straßen standen die Römer und verfolgten das fesselnde Schauspiel, das es bald taghell werden ließ und bald eine Feuersbrunst über der ewigen Stadt vorläufige und dann wieder ein von bunter Magie erfülltes Märchen aus Tausend und einer Nacht an den Himmel garkelte.

So endete für Rom eine Woche größter

Ereignisse, die Stunde um Stunde alle in ihrem Bann gehalten hatte und dem erlebnisreichen Volk von Rom tiefe und unvergeßliche Eindrücke gebracht hat. Begeistert und froh, wie es an dem feierlichen Rahmen der historischen Tage teilnahm, beging es nun den Abschluß des Besuchs des Führers.

Die von Geisterhand an den Nachthimmel gestreuten Smaragde, Rubine und Brillanten sind in der Tiefe des Tiber verchwunden, der Donner der bunten Explosionen verhallte, ewig aber werden für Rom diese Tage im Gedächtnis bleiben, da einer der Großen der Geschichte bei ihm Einzug gehalten hatte.

Der Führer und der Duce verfolgten das Feuerwerk von der Villa Madama aus.

„Tag des deutschen Handwerks“

Reichswirtschaftsminister Funk und Dr. Ley sprachen in der Frankfurter Festhalle

Frankfurt, 8. Mai. Der „Tag des deutschen Handwerks“ erreichte am Sonntagmittag mit einer Großkundgebung in der Frankfurter Festhalle seinen Höhepunkt, in deren Mittelpunkt die richtungweisenden Reden des Reichswirtschaftsministers Funk und Reichsorganisationsleiters Dr. Ley standen. Die prächtig geschmückte Festhalle war bis auf den letzten Platz von den Vertretern des gesamten Handwerks aus dem Reich und zahlreichen Vertretern aus dem Ausland gefüllt.

Nach dem Fahnenemarsch begrüßte Gauamleiter Gomer die Gäste, unter ihnen Handwerksvertreter aus 16 europäischen Staaten, Gauleiter Reichsstatthalter Sprenger, entbot den Willkommensgruß des Gauobmanns Hesse-Kassau.

Anschließend sprach Reichswirtschaftsminister Funk. Er überbrachte zunächst die Grüße des Führers sowie des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, Generalkammer-

schall Göring, und sprach dann über „Die Stellung und die Aufgaben der Handwerker im nationalsozialistischen Staat“. (Die Rede veröffentlichten wir an anderer Stelle.)

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Reichswirtschaftsministers ergriff Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Wort. Wir durchlebten eine Zeit, so führte er aus, die nicht nur groß, sondern auch lehrreich sei. Wir Deutsche predigten nicht umsonst, daß Wohlstand und Glück des einzelnen abhängig seien vom Gedeihen des Volkes, abhängig von dem Selbstbehauptungswillen, den dieses Volk besitze. Die Voraussetzung hierzu sei unser politisches Wollen, und deshalb setzten wir die Weltankämpfung vor alle Programme. Die zweite Voraussetzung für unseren Willen zur Selbstbehauptung sei die Leistung. Wenn wir einen Platz an der Sonne haben wollten, dann müßten wir Höchstleistungen vollbringen. Einmalig ist unser Führer Adolf Hitler, einmalig auch unsere Leistung sein! So rief Dr. Ley aus. Jeder von uns müsse sich bis zum letzten für die Größe Deutschlands einsetzen. Er könne sich kein besseres Vorbild als das Handwerk denken, wenn es gelte, unserem Volk das Beispiel einer Leistungsgemeinschaft zu demonstrieren. Der Handwerkerwettkampf, an dem sich in diesem Jahre 60 000 Meister und Gefellen beteiligt hätten, sei eine Maßnahme, die wie keine andere geeignet sei, das Vorwärtstreben des einzelnen zu fördern. Die Berufswekkämpfe hätten sich als richtig erwiesen. Sie wollten und müßten im Handwerk ihre Heimat finden. Heute schon hätten sich an dem

Berufswettkampf drei Millionen beteiligt, und 200 000 Beteiligte seien in den Leistungswettkampf eingetreten. In einigen Jahren müsse das ganze Reich eine edle Sports- und Leistungsgemeinschaft sein.

Zum Schluß verwies der Reichsorganisationsleiter auf die Lebensfreude, die eine Voraussetzung jeden Selbstbehauptungswillens sei.

Die größte Friedensanleihe!

Der Führer dankt dem Reichsbankpräsidenten

Berlin, 8. Mai. Anlässlich des Jahrestages der Ergebnisse auf die 4/5-prozentigen Schatzanweisungen des Deutschen Reiches von 1938. Zweite Folge, hat Reichsbankpräsident Dr. Schacht an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Mein Führer! Ich melde Ihnen, daß die in Großdeutschland angelegte Reichsanleihe einen Betrag von 1000 Millionen RM ergeben hat. Es ist dies meines Wissens die größte Friedensanleihe, die jemals bei uns gezeichnet worden ist.“

Der Führer und Reichskanzler antwortete, darauf folgendes: „Ihre Meldung von dem Erfolg der Reichsanleihe hat mich außerst erfreut. Nehmen Sie bitte meinen Dank entgegen.“

Salifax nach Geni abgereist

Ein demonstratives Frühstück in Paris

Eigenbericht der NS-Pressen

London, 8. Mai. Der englische Außenminister Lord Halifax hat sich am Samstag zu der am Montag beginnenden Sitzung der Genfer Liga nach Genf begeben. In gut unterrichteten Londoner Kreisen glaubt man, daß Halifax in Paris mit Außenminister Bonnet zusammentreffen wird. „Daily Telegraph“ schreibt, daß es wohl für lange Zeit die letzte Tagung sein werde, an der ein britischer Außenminister persönlich teilnehme.

In der russischen „Wolfskalt“ in Paris fand zu Ehren des sowjetischen Außenministers del Wajso ein Frühstück statt, an dem u. a. Sowjetbotschafter Surik, der russische Vertreter in Paris, Pasewa, Ministerpräsident Saladier und Marineminister Campinchi teilnahmen. Man nimmt an, daß die Schwierigkeiten, die in der Kontrollfrage für Spanien aufgetaucht sind, nicht zuletzt auf die Beipredungen zurückzuführen sind, die während dieses Frühstückes stattfanden.

Sirota: Noch viele Opfer notwendig

Tokio, 8. Mai. Außenminister Sirota hielt am Samstag vor den japanischen Oberpräsidenten eine längere Rede. Der Konflikt in China sei jetzt in das zweite Stadium eingetreten. Man sei sich in Japan klar darüber, daß man um das endgültige Ziel zu erreichen, noch viele Opfer bringen müsse. Besonders die mit dem Konflikt zusammenhängenden internationalen Schwierigkeiten gestatteten keinen optimistischen Ausblick in die Zukunft, aber die Durchführung und die Beendigung des Konfliktes müßten endgültig alle Hindernisse beseitigen, die die Beziehungen zwischen Japan und China bisher gestört hätten. Der Minister sprach dann über das Verhältnis der übrigen Mächte zu China, wobei er besonders betonte, daß Deutschland und Italien als Freunde Japans seit dem Ausbruch des Konfliktes stets eine freundschaftliche Haltung gezeigt hätten. Ueber die Haltung Sowjetrußlands sei man in Japan sehr beunruhigt. Japan habe gegen die umfangreiche Versorgung Chinas mit Kriegsmaterial aus Sowjetrußland mehrfach entschiedenen Protest erhoben.

Neuer Sowjet-Botschafter für Berlin

Der Botschafter der UdSSR in Berlin wurde Kerekalow ernannt, der zuvor den Posten des stellvertretenden Volkskommissars im Außenhandelskommissariat in Moskau innehatte.

Der britische Königbesuch in Paris

König Georg VI. von England und die Königin werden vom 28. Juni bis 1. Juli in Paris weilen.



Die Reden des Führers und des Duce beim großen Staatsbankett in Rom

Mussolinis Ansprache

Adolf Hitlers Antwort

Führer! Es geht mit der allerherzlichsten Freude das ich Ihnen meinen der Regierung und des italienischen Volkes Willkommengruß erbreite in dieser Stadt Rom die Sie heute empfängt in dem doppelten Glorionschein ihrer Heberlieferung und ihrer Macht. Ihr Besuch in Rom vollendet und befestigt das Einverständnis zwischen unseren beiden Ländern. Dieses Einverständnis das wir mit bestem Willen angestrebt und hartnäckig aufrechterhalten haben wurzelt in Ihrer und unserer Revolution, es zieht seine Kraft aus der weltanschaulichen Gemeinschaft die unsere beiden Völker verbindet, es hat seine historische Aufgabe in den dauernden Interessen unserer beiden Völker.

Hundert Jahre Geschichte — seit Deutschland und Italien sich erhoben um mit Revolution und mit den Waffen ihr Recht auf die nationale Einheit durchzusetzen befinden die Vorkämpfer dieser Grundgesetze und die Solidarität dieser Interessen mit dem gleichen Glauben und mit dem gleichen Willen haben Deutschland und Italien gekämpft um ihre Einheit zu begründen. Sie haben gearbeitet um sie fest und sicher zu machen. Sie haben sich in der letzten Zeit aus der Verderbnis verkündender Absoluten befreit um jenes neue Volkstregime zu schaffen, das das Kennzeichen dieses Jahrhunderts ist.

Auf diesem von der Geschichte vorgezeichneten Wege marschieren unsere Völker vereint mit lokalen Abständen und mit jenem überzeugenden Vertrauen das keine Probe bestanden hat in den Ereignissen dieser Jahre des Friedens und des Einverständnisses unter den beiden Nationen. Das faschistische Italien kennt nur ein einziges ethisches Gesetz in der Freundschaft: jenes, das ich vor dem deutschen Volk auf dem Reichsfeld angeführt habe. Die Zusammenarbeit zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien hat diesem Gesetz gehorcht, sie gehorcht ihm gegenseitig und sie wird ihm in der Zukunft gehorchen.

Die Voraussetzungen und die Ziele dieser Zusammenarbeit die durch die Achse Berlin — Rom ihre Weite empfängt, haben wir dauernd und offen besprochen. Deutschland und Italien haben hinter sich die Utopien gelassen, denen Europa in seiner Blindheit sein Schicksal anvertraut hatte, um untereinander und mit anderen ein Regime zu schaffen das in gleicher Weise für alle wirksamere Sicherheiten für Gerechtigkeit, Sicherheit und Frieden einzurichten in der Lage sei dahin aber kann man nur gelangen, wenn die elementaren Rechte eines jeden Volkes auf Leben Arbeit und Verteidigung lokal anerkannt werden und wenn das politische Gleichgewicht beruht auf der Weltfreiheit der geschichtlichen Kräfte die es begründen und bestimmen. Wir sind davon überzeugt, das die Völker Europas auf diesem Wege jene Ruhe und jenen Frieden finden werden, die unerlässlich sind, um die Grundlagen der europäischen Kultur zu bewahren.

Führer! Vor meinen Augen steht noch deutlich das wunderbare Bild von Arbeit, Frieden und Kraft, das mir im vergangenen Herbst Ihr Land geboten hat. Ihr Land, von Ihnen wiederhergestellt auf der Grundlage der Jugend, der Disziplin des Rates und der Gerechtigkeit die die Größe der Völker ausmachen. Ich habe nicht vergessen, das ich werde ich vergessen den Empfang, der mir durch Sie, durch die Behörden und durch das Volk zuteil wurde. Ihrer machtvollen Wiederherstellung arbeiten meine und des faschistischen Italiens besten Wünsche.

Führer! Ich habe mein Glas auf Ihre Gesundheit und ich trinke auf das Gedeihen der deutschen Nation, auf die unveränderliche Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern.

Der Führer befragte das alte Rom

Rom, 8. Mai. Die für Samstag vormittag angelegte Wand der italienischen Landheeres und der Luftwaffe mußten wegen starker Regenfälle auf Sonntag vormittag verschoben werden. Der Führer unternahm deshalb eine dreistündige Besichtigungsfahrt durch das antike Rom. Die erste Besichtigung galt der Augustusausstellung, die in einer wunderbaren Modellbau einen Einblick in die gewaltige Größe der Bauten des alten Roms gibt. Ein Jahr lang wird mit dieser Ausstellung der 2000. Geburtstag des Kaisers Augustus gefeiert.

Anschließend begab sich der Führer zum Kapitulum, wo er den Konservatorenpalast und das Kapitulum besichtigte. Sodann besuchte der Führer die Engelsburg, das gewaltige Mausoleum, das Kaiser Hadrian für sich und seine Familie errichten ließ. Imposant erhebt sich der mächtige Bau am Ufer des Tiber.

Zum Abschluß seiner Besichtigungsfahrt begab sich der Führer noch einmal zum Pantheon der Grabstätte der italienischen Könige, dem Ort der ersten Krönungserhebung am ersten Tage seines Besuches in Rom. Er verweilte schweigend kurze Zeit allein im Inneren des hohen Kuppelbaus, der einst den höchsten römischen Göttern geweiht war und heute die Grabstätte der Herrscher des antiken Italiens ist.

Der Führer und der Duce besuchten am Sonntagmorgen das Thermenmuseum und die Galleria Borghese. Trotz der beschränkten Zeit die für die Besichtigung zur Verfügung stand, bot die Fülle der Eindrücke beiden Männern die Möglichkeit sich auch auf dem Gebiete des Kunstschaffens an Ausdrucksformen großer Kulturepochen nahe zu kommen.



Italiens Erneuerer Benito Mussolini

Duce! Tief bewegt danke ich Ihnen für die in Herzen gehenden Worte der Begrüßung die Sie zugleich im Namen der italienischen Regierung und des italienischen Volkes an mich gerichtet haben. Ich bin glücklich, hier in Rom zu sein, das mit den Zeugen seiner unvergleichlich ehrwürdigen Vergangenheit die machtvolle Zeichen des jungen faschistischen Italiens vereint. Seit dem Augenblick in dem ich italienischen Boden betrat, habe ich überall eine Atmosphäre der Freundschaft und Zuneigung empfunden, die mich tief beglückt. Mit derselben inneren Bewegung hat das deutsche Volk im vergangenen Herbst in Ihrer Person den Schöpfer des faschistischen Italiens den Begründer eines neuen Imperiums und zugleich auch den großen Freund Deutschlands begrüßt.

Der nationalsozialistische Bewegung und die faschistische Revolution haben zwei neue machtvolle Staaten als Gebilde der Ordnung und des geschichtlichen Fortschritts geschaffen. So haben Deutschland und Italien gleiche Interessen und sind durch ihre weltanschauliche Gemeinschaft miteinander eng verbunden. Damit ist in Europa ein Block von 120 Millionen entstanden, die entschlossen sind ihre ewigen Lebensrechte zu wahren und sich gegenüber allen jenen Kräften zu behaupten, die es unternehmen sollten, sich ihrer natürlichen Entwicklung entgegenzustellen.

Aus diesem Kampf gegen eine Welt des Unrechts und der Ablehnung, den Deutschland und Italien Schulter an Schulter führen mußten,

ist allmählich eine herzliche Freundschaft zwischen den beiden Völkern erwachsen. Diese Freundschaft hat ihre Festigkeit während der Ereignisse der letzten Jahre erwiesen. Sie haben zugleich der Welt gezeigt, daß den berechtigten lebenswichtigen Interessen großer Nationen so oder so Rechnung getragen werden muß. Es ist daher nur natürlich, daß unsere beiden Völker diese in den letzten Jahren sich immer mehr bewährende Freundschaft in häufiger Zusammenarbeit auch für die Zukunft weiter ausbauen und vertiefen.

Duce! Sie haben im letzten Herbst auf dem Reichsfeld in Berlin als das ethische Gesetz, das Ihnen und dem faschistischen Italien heilig ist, den Schwur proklamiert. Klar und offen reden, und wenn man einen Freund hat, mit ihm bis ans Ende marschieren. Auch ich bekränne mich im Namen des nationalsozialistischen Deutschlands zu diesem Gesetz. Ich will Ihnen heute folgendes antworten:

Seit sich Römer und Germanen für uns bewußt zum ersten Male begegneten, sind annähernd zwei Jahrtausende vergangen. Indem ich hier auf diesem ehrwürdigen Boden unterer Reichsgeschichte Sie begrüße, empfinde ich die Tragik eines Schicksals das es einst unterließ, zwischen diese so hochgebauten und wertvollen Rassen eine klare Grenzschleibe zu ziehen. Unbegabtes Leid von vielen Generationen war die Folge. Heute nun nach fast zweitausend Jahren erhebt sich das Antlitz Ihres geschichtlichen Vorfahren, Benito Mussolini, der römische Staat aus grauen Heberlieferungen zu neuem Leben. Und nördlich von Ihnen erhebt sich aus jählichen Stämmen ein neues germanisches Reich.

Bleibt durch die Erfahrung zweier Jahrtausende wollen wir beide, die wir nun unmittelbare Nachbarn geworden sind, jene natürliche Grenze anerkennen, die die Vorsehung und die Geschichte unseren beiden Völkern offensichtlich gezogen hat. Sie wird dann Italien und Deutschland durch die klare Trennung der Lebensräume der beiden Nationen nicht nur das Glück einer friedlich gelagerten dauernden Zusammenarbeit ermöglichen, sondern auch als Brücke gegenseitiger Hilfe und Unterstützung dienen. Es ist mein unerlöschlicher Wille, und mein Vermächtnis an das deutsche Volk, daß es deshalb die von der Natur zwischen uns beiden angelegte Abgrenzung für immer als eine unantastbare ansieht. Ich weiß, daß Sie daran für Rom und Germanien eine große und segensreiche Zukunft ergeben wird.

Duce! Und so, wie Sie und Ihr Volk in entscheidungsvollen Tagen Deutschland die Freundschaft gehalten haben, werden ich und mein Volk Italien in schwerer Stunde die gleiche Freundschaft bewahren.

Die großartigen Eindrücke, die ich schon jetzt von der Jugendkraft, dem Arbeitswillen und dem stolzen Geiste des neuen Italiens erhalten habe, werden mir unaussprechlich in Erinnerung bleiben. Unvergesslich auch der Anblick Ihrer mit jungem Ruhm bedeckten Soldaten und Schwarzhemden. Ihrer bewährten Flotte und der Glanz Ihrer grandiosen Luftwaffe. Sie geben mir die Gewissheit, daß Ihre bewundernswürdigen Aufbauarbeit, das ich mit den innigsten Wünschen beglücke, auch weiterhin zu großen Erfolgen führen wird.

So erhebe ich mein Glas und trinke auf Ihre Gesundheit, auf das Glück und die Größe des italienischen Volkes und auf unsere unveränderliche Freundschaft.

und dem modernen Neuen zu beschreiben. Wer glücklicher Zeuge dieser Stunden sein durfte, wird sie als einmalig in seinem Leben vergessen. Als diese würdige Tradition ist in lebendige Form gebracht worden die Kurve meiner Erfahrung.

Dann bringt uns der Zug von den Wundern der Tiberstadt viele hundert Kilometer südlich nach Neapel. Nach der Überquerung der letzten trennenden, wilden Bergkette beginnt augenscheinlich der Süden. Andere Vegetation und auch andere Menschen begegnen uns. Bis sich ursprünglich der Blick weitet: Weiße Wogenkümmen rauschen am Meer, das Mittelmeer! Nach Kurven stehen wir getrieben von ungeduldigem Eisen, an dem schönsten Golf Europas und sehen diese ewig herrlichen Wunder der Natur.

Wohlfühlvolle Zeiten und die Argwohn der Natur haben der Stadt ihr besonderes Gepräge gegeben. Das südliche Temperament der Neapolitaner äußert sich auch in ihren Bauten. Die Harmonie Roms fand hier keine Hebertragung. Und nur wenige Baudenkmäler erinnern an die großen Tage des einstigen Königreiches Neapel. Vielmehr ist das Kastell Capodimonte — ein gewaltiger mittelalterlicher Festungsblock — das was uns Schwaben besonders interessiert, denn hier residierte der letzte Stauer Konrad, die er der Stadt der „Anjou“ zum Opfer fiel und auf dem Marktplatz Neapels sterben mußte.

Heute schweben tausend Fahnen und Lärmer die Straßen und Plätze Neapels. Viele Tage war die Stadt von liebreicher Ruhe erfüllt. Sie bot alles Erdenkliche auf, um dem Vertreter Deutschlands einen würdigen Empfang zu geben. Und nirgends schlug die Natur eine gewaltigere und eindrucksvollere Luftlinie als für dieses glückliche Neapel, auf das in diesen Tagen die Welt schaut.

Die historische Stunde

Rom, 8. Mai. Die ganze Bevölkerung Roms drängte sich am Samstagabend in der Umgebung des Palazzo Venezia, in dem der Duce zu Ehren des Führers die Abendtafel gab. Die Stadt war auch an diesem Abend wieder feierlich beleuchtet. Auf der Piazza Venezia und dem Corso Umberto, auf der Via dell'Impero und in allen benachbarten Straßen drängte sich die Menge Kopf an Kopf. Der Verkehr hatte bereits seit Stunden, das Nationaldenkmal war in seiner ganzen Ausdehnung bis hinauf zum Reiterstandbild König Victor Emanuels II. von der faschistischen Jugend besetzt. Scheinwerfer jagten ihre Strahlenscheitel über dieses phantastisch anmutende Bild. Überall wurden deutsche und italienische Lieder gespielt und gesungen. Aus der Menschenmenge ragten die Fahnen italienischer Regimenter und die Fahnen der Ritz empvor.

Nur vor 21 Uhr verließ der Führer und Reichskämpler in Begleitung des Außenministers Graf Ciano den Quirinal, um zum Palazzo Venezia zu fahren. Den herrlichen Platz, der durch die festliche Beleuchtung der beiden Flügel des Königsschlosses und des Kolonialministeriums einen märchenhaften Anblick bot, umsäumte eine viel tausendköpfige Menschenmenge. Als der Wagen mit dem Führer auf die Rampe des Schlosses fuhr, brach die Menge in begeisterte Huldigungen aus. Sie sehten sich fort während der ganzen Fahrt zur Piazza Venezia. Um 22 Uhr übermittelte die Lautsprecher zunächst die Ansprache des Duce.

Der Ansprache des Duce folgten die deutschen Nationalhymnen. Dann erklang die Stimme des Führers.

Anschließend wurden die Ansprachen in Heberlieferung wiederholt. Als das letzte Wort der überlebten Ansprachen fiel, traten die beiden großen Staatsmänner Hand in Hand auf den historischen Balkon. Ein Jubel ohne Grenzen brach los, ein Sturm der Begeisterung. In das Beifallsstille der Hunderttausende mischten sich die Goida- und Heilrufe, die immer sich wiederholenden Rufe: „Duce! Duce! Duce! Hitler! Hitler! Hitler!“ Hunderttausende von Fahnen wurden geschwenkt und der Gesang der Hymnen der beiden Völker wollte kein Ende nehmen. Sechsmal erschienen der Führer und der Duce auf dem Balkon und wählten sich den begeistertsten Massen.

Die Freundschaft die in den Reden der beiden Führer gefeiert wurde, bekräftigte und bekräftigte im gleichen Augenblick das italienische Volk erneut mit wärmster Begeisterung.

Begeisterte Huldigungen für den Führer und Duce

Während sich in den späten Abendstunden des Samstag die riesigen hohen Säle des Palazzo Venezia anlässlich des vom italienischen Regierungschef veranstalteten großen Empfangs der sich an die Abendtafel angeschlossen, mehr und mehr füllten, harteten Zehntausende und aber Zehntausende immer noch auf der Piazza Venezia und den anliegenden Straßen sowie auf den hoch ansteigenden Stufen des Nationaldenkmals. Immer eindringlicher und immer stärker rief die unübersehbare Menge nach dem Führer und dem Duce sowie ihren engsten Mitarbeitern. Als sich dann die hohen Fenster des historischen Palastes öffneten und Adolf Hitler zusammen mit Mussolini, der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess mit Reichsleiter Starace

und Reichspropagandaminister Dr. Goebbels zusammen mit dem italienischen Minister für Volksbildung Alfieri auf dem Balkon erschienen, brach ein Sturm der Begeisterung los, der sich zu einem wahren Erfan steigerte, als Starace den faschistischen Gruß auf den Führer und auf den Duce ausbrachte. Gegen Mitternacht verließ der Führer in Begleitung des Duce den Palazzo Venezia, wohin Mussolini nach Verabschiedung von seinem hohen Gast wieder zurückkehrte.

Glückliches Rom, sonniges Neapel

Von dem in Italien weilenden Hauptschriftleiter der württembergischen NS-Press, Hans Döhner

Am den Quirinal-Palast sind in westlichem Umkreis faschistische Milizen in ihren farbenprächtigen Uniformen aufgestellt, um den größten Jubel zum Wohnort des Führers abzuwehren. Zwar ist Adolf Hitler längst in Neapel, um die stolze Flotte des Imperiums zu sehen, aber das Volk von Rom ist ungeduldig. Schon tausendmal hat es seine Paläste und Prachtstraßen bestaunt, aber der hohe deutsche Gast hat all diesen Dingen eine neue Weihe gegeben. Immer wenn ein Reichsdeutscher in der wogenden Volksmenge entdeckt wird, ist er der Gegenstand freundlicher Ovationen. Hundert Fragen soll er beantworten, über den Führer, die Partei die Wehrmacht und über die Freundschaft zum Imperium. Und jeder Römer erklärt abschließend mit größtem Stolz: „Nach Italien, in das ewige Rom kommen alle großen Männer. Aber der deutsche Führer ist als Fre und gekommen!“

Als wir an jenem unvergesslichen Abend auf den Ruinenfeldern der Tempel der „Venus“ und „Roma“ standen und hinunterblickten auf die Hunderttausende die sich um das Kolosseum und den Konstantinbogen drängten und die Augen müde sahen ob diesem gewaltigen, unübersehbaren Bild, da verstanden wir den Stolz der Römer. Kein Volk auf dieser Erde vermochte einem Gaste einen würdigeren Empfang zu bieten als dieses neuerschaffene Volk des ardueren Italiens.

Keinem Volke ist auch besser die Heberbedeckung vom Alten zum Neuen gelungen. Und dies, weil eine natürliche und stolze Idee diese Menschen beherrschte. Der arme Bauer aus der Umgebung Roms weiß mir unübersehbare Geister die alten Mauerreste nahe seinem kleinen Hof. Der spätere Boden bietet ihm wenig Möglichkeiten, seine wirtschaftliche Lage besser zu gestalten, aber er empfindet diese Armut nicht. In seinem Grund und Boden hören die Reste irgend eines alten Römer-Tempels und er ist der stolze Hüter seines Heiligtums.

Das gewaltige Rund des Kolosseums mit seinen marmorenen und feineren Bruchstücken bietet den Wäthern Roms einen idealen Erholungsort. Hier sitzen sie Stundenlang in der warmen Sonne und schauen zusammen was überall in der Welt Frauen zu befrachten haben während ihre schwarzsichtigen Kinder im Sande spielen. Vor vielen Jahrhunderten als dieses Kunstwerk noch mit Marmorsteinen und Bronzeplatten bedeckt war, als bodenweiche Gladiatoren vor den Schönen Roms um ihre Freiheit kämpften, konnte kein Leibeswühleres Geschlecht dieses Gebäude bewältigt haben.

Viele ich schon über diese römische Triumphstraße, die tausend Fahnenmasten und Kackelträger geschmückt worden. Aber keine Worte reichen aus, um diese harmonische Verbindung zwischen dem Alten

Italiens Streitmacht beweist ihre Schlagkraft

Glanzvolle Leistungen der Luftwaffe / 400 Flugzeuge im Angriff / Kriegsmäßige Gefechtsübungen

Rom, 8. Mai. Der Sonntag der letzte Tag des Führer-Aufenthaltes in Rom ist mit strahlendem Sonnenschein angebrochen. Um 8 Uhr verläßt der Führer durch das Ehrenpatrol der italienischen Gebirgsartillerie den Quirinalpalast. Durch den schönen Morgen windt uns Klauten der Fontänen am Colosseum auf der Piazza Schmetternd

die Musik der Wache. Der Führer im offenen Wagen fährt zur Rechten Seiner Majestät des Königs und Kaisers. In schneller Fahrt geht es die Straße des 24. Mai hinunter zu dem großen Schauspiel das die befreundete Militärmacht Italien dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht bieten wird.

Feind von der Flanke her anzugreifen, und legt zu diesem Zweck seine Kampfwagen ein. Plötzlich stoßen die Kampfwagen aus einem Tal hervor, überwinden eine leichte Senkung und rücken bergan gegen die Hauptstellung des Feindes. Die Infanterie folgt auf dem Fuß, um in die durch die Kampfwagen geschaffene Bresche vorzustoßen. Der linken Angriffskolonnen gelingt es inzwischen, in die feindlichen Stellungen einzudringen und die südlichen Abhänge der Höhe zu überschreiten während der Gegner an der Hauptfront durch Angriffe mit begrenztem Ziel gefestigt wird. Der Feind wird mit Handgranaten niedergelämpft und in wenigen Minuten sind die feindlichen Stellungen besetzt. Das Ziel der Übung ist erreicht.

Das Ganze haßt!

Fünf rote Jaketen verkünden das Ende des Manövers. Von Abteilung zu Abteilung

Die Übung der Luftwaffe

Das großartige Programm der Übung der italienischen Luftwaffe zu Ehren des Führers und Reichskanzlers ist am Sonntagvormittag über dem Flugfeld von Fucbara in der Nähe von Civitavecchia bei prächtigstem Sonnenschein in der glänzenden Weise abgewickelt worden. Es wies in zwei Teile einmahl in überaus schönem Kunstfluge in großen Verbänden und zum anderen in eine kriegsmäßige Angriffs- und Abwehroperation unter Einsatz der modernsten Flugzeugtypen und Bomber Italiens. Die Durchführung dieses Programms zu dem über 400 Flugzeuge aus allen Teilen Italiens eingesetzt worden waren nahm nicht ganz eine Stunde in Anspruch.

Nachdem der Führer und Reichskanzler in Begleitung Seiner Majestät Viktor Emanuels III. gegen 10 Uhr in Fucbara eintraf und unter den Klängen der Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie abgedrillt hatte, wurde das Programm der Kunstflüge eröffnet. Ein Geschwader von 25 Flugzeugen überflog in der geometrisch genau eingehaltenen Form eines Hakenkreuzes unter dem stürmischen Beifall aller Anwesenden das Flugfeld und kreuzte dann noch einmal in der Form des faschistischen Kreuzbündels über dem Flugfeld, auch diesmal allgemein von begeistertsten Rundgebungen begrüßt.

Die Kunstflieger zeigten die völlige Vertrautheit des italienischen Fliegers mit seiner Maschine, ja noch mehr eine Vertrautheit von Mann und Maschine. Die an die Piloten bei den Massenkunstflügen gestellten Aufgaben waren bei der Einhaltung engerer, Taktflüge voller Gefahren, da auch das kleinste Versehen oder der kleinste Fehler zur Katastrophe geführt hätte. Die Tatsache, daß trotz der ungemein schwierigen Aufgaben, die gerade bei diesem Manöver gestellt waren,

auch nicht der kleinste Unfall sich ereignete, zeugt von der Kaltblütigkeit der Flieger und ihrer Nichtachtung der Gefahr. Die vollkommene Beherrschung der Maschine trat aber noch offensichtlicher bei den ausgesprochenen Kunstflügen in Erscheinung. Loopings, Rollings, Turnings wurden in launig zu überraschender Sicherheit und Exaktheit durchgeführt, wobei vor allem die gleichzeitige Ausführung in Staffelformation die Bewunderung aller auslöste.

Die gleichen erstaunlichen und bewundernswerten Leistungen ergaben sich bei den kriegsmäßigen Angriffsoptionen. Es wurden verschiedene Angriffsziele, wie Truppen- und Nachhutkolonnen, Materialdeposits, Verteidigungsstellungen, Werften und Gasenanlagen sowie im Hafen liegende Schiffe mit Bomben besetzt, wobei fast immer schon beim ersten Angriff die gezielte Treffsicherheit erreicht wurde. Gleichzeitig gab die italienische Luftwaffe eine praktische Demonstration ihrer Theorie des blutigen Massenangriffs in kurz gestaffelten Abständen. Der Bombenabwurf aus 2000 Meter Höhe ging mit der gleichen Exaktheit und Treffsicherheit vor sich wie aus geringeren Höhen.

Wie bereits die Flottenmanöver im Golf von Neapel, so gehören auch die Vorführungen der italienischen Luftwaffe sowohl hinsichtlich der Zahl wie der angewandten Kampfmethoden zu den stärksten Eindrücken von den zahlreichen Veranstaltungen, mit denen das faschistische Italien den Führer und Reichskanzler ehrt. Nach Abschluß der Paradeübungen hat der Führer Seiner Majestät Viktor Emanuel III. und dem italienischen Regierungschef und Luftfahrtminister Mussolini seine Bewunderung für die Leistungsfähigkeit der italienischen Luftwaffe und ihrer Offiziere ausgesprochen.

Infanterie im Angriff

Die Fahrt zur Gefechtsübung der italienischen Wehrmacht führt in die römische Campagna. Das gut sichtbare Übungsgelände gliedert sich vor dem Beobachtungsstand landeinwärts in mehrere Höhenketten die in verschiedener Richtung von Tälern durchzogen werden.

Das Signal ländigt um 11.40 Uhr die Ankunft des Führers und Mussolini an. Die neben dem Beobachtungsstand haltende Kavalleriebrigade erweist die Ehrenbezeugungen. Der Führer und Mussolini werden von der hohen Generalität empfangen. Man sieht neben ihren Begleitern den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht General der Artillerie Keitel und die italienischen Marschälle Graziani und De Bono. Weiter abwärts steht der oberste Kommandierende der italienischen Luftwaffe mit seinem Gefolge in bunten Trachten.

Dann betritt der König den Beobachtungsstand. Die Manövergäste lassen sich die bevorstehende Gefechtsübung erklären. Das Manöver zeigt die letzte Angriffssphase einer Kolonne aus zwei Patalionen im Rahmen der Gefechtsabhandlung einer Infanteriedivision und soll beweisen daß eine moderne ausgerüstete Infanteriedivision die mit dem Feind in Verführung geraten ist ausschließlich mit eigenen Kampfmitteln in die Ausgangsstellung zum Sturm auf die feindliche Linie vordringen kann. An der Gefechtsübung nimmt ein Patalion in vorderer Linie und das zweite Patalion in Reserve teil. Auf ein Signal machen sich die in Gelände verteilten Abteilungen des Angreifers für den Beobachter durch Fahnen und Flaggen als Schützen, Maschinengewehr-, Minenwerferzüge kenntlich.

Im Schutz des Artilleriefeuers

Jetzt steigt eine rote Rakete zum Himmel und sofort legt das Trommelfeuer der Artillerie auf die feindliche Stellung ein. Es wird scharf geschossen. Prallend rasen die Granaten heran und schlagen frachend in die auf den gegenüberliegenden Höhen errichteten feindlichen Stellungen ein. Hoch aufsprühend wurbeln Steine und Erdreich durch die Luft während sich das Gelände mit Rauch überzieht. In das Frachen des Artilleriefeuers mischt sich plötzlich das Tosen der Maschinengewehre und die dumpfen Analle der Minenwerfer deren Geschosbahnen durch Rauchentwicklung deutlich sichtbar sind. Die Infanterie rückt die Wirkung des Artillerie- und Maschinengewehrfeuers ausnützend, langsam vor.

In Sprüngen arbeiten sich die einzelnen Schützen vor. Jede Kaste des Geländes

wird ausgenutzt. Den Schützen folgen die leichten Maschinengewehre. Nach kurzem Gefecht wird der Feind stark bedrängt. Inzwischen rücken die Begleitwagen der Infanterie vor und übernehmen das Niederhaltungsfeld der vorderen Linie, während die Divisionsartillerie ihr Feuer auf weitgelegene Ziele vorverlegt.

Alle Waffen arbeiten zusammen

Die Artilleriegeschosse lösen nun beim Aufschlag eine Rauchgranate aus, die den Frontabschnitt vor der zweiten feindlichen Stellung vernebelt und so das Blickfeld für die feindlichen MG-Nester füllt. Noch einige Sprünge, und die Infanterie ist bis auf 300 Meter an den roten Schützengraben vorgedrückt. Sie scheint nicht weiter zu können. Der Kolonnenführer muß sich entschließen, den

Florenz erwartet heute Adolf Hitler

Die letzte Etappe der Italienreise des Führers

Florenz, 9. Mai. Wenn der Führer am Schluß seines Besuchs in Italien am heutigen Montag für knappe zwölf Stunden in Florenz eintrifft, dann wird Italien noch einmal die Fülle der Schönheiten seines Landes vor dem hohen Gast ausbreiten, und keine andere Stadt der Apenninen-Halbinsel darf wohl mehr Anspruch darauf erheben, diese Witterrolle zu übernehmen als Florenz. Ueberdies weiß man hier sehr genau daß der Schöpfer des Dritten Reiches, dem Deutschland auch seine künftliche Wiedergeburt verdankt wohl wie selten ein Mensch aufgeschloßen ist für eine Kultur, die aus den herrlichen Baumwerken der Renaissance und den unsterblichen Bilderschöpfungen der Gotiken spricht.

Aber neben dem Primat an künstlerischen Kleinodien weitest Florenz neben Neapel und Rom auch noch um die Ehre, den Empfang so festlich wie nur irgend möglich zu gestalten. Die eigene Verehrtheit unterstützt dieses Bemühen; das architektonische Gesicht der Stadt durch Jahrhunderte edel geformt braucht nur neu geschmückt zu werden um eine Entzückung von Vergnügen und Gegenwart zu ergeben, die zeitlich und doch zeitlos ist. So werden in immer anderer Abwechslung und neuer Zusammenstellung aus dem Meer von Fahnen die riesigen Hakenkreuzbanner herauf, deren Wäste der goldene Adler des Reiches krönt, während in wirksamem Kontrast dazu auf der Piazza della Signoria die schwarzen Fahnen des Faschismus im

Winde klattern, deren Höhe ein großes Adornes M (Mussolini) abschließt.

Die Straßenzüge sind wie überfüt mit farbenfrohen Wimpeln der toskanischen Städte und Ortschaften, eine einzige Regie in Blau und Rot, Weiß und Gold, die dann plötzlich unterbrochen wird durch einen Brückengang, von dessen Sims ein Duzend Hakenkreuzfahnen grüßt. Daneben leuchten von dem Ersten Blumen, hängen Girlanden von dem Giebel bis zum ersten Stod. An den goldgelben Fassaden der alten Paläste und Patrizierhäuser erblickt man an Spanduhältern in der Höhe des ersten Stocks die Symbole des Dritten Reiches. Ueber diese spannen sich quer über die Straßen weiße Tücher mit eingestrichelten Lilien, dem Wappen der Stadt. Auch vom Ponte Vecchio, wo der Goldschmied wie einst seinen Sitz aufgeschloßen hat, schweift der Blick über die Fahnen und Blumen, die den Acno umsäumen. Aus der Ferne grüßt die Silhouette von Fiesola über. Am Sonntag wurde noch an den Tribünen gearbeitet, wurden Kabel gelegt, um am Montagabend dann Florenz in eine Flut von Licht zu tauchen.

Der Führer wird am Tage die Stadt besichtigen und sich die charakteristischen und berühmten Gebäude und Denkmäler Florenz ansehen. Im Park di Boboli findet die Vorstellung der antiken toskanischen Skulpturen statt. Der Aufenthalt des Führers fällt mit dem Musikfest von Florenz zusammen. Deswegen wird ihm außer den großen Rundgebungen des Volkes auch eine besonders künstlerische Darbietung geboten: es wird der „Simone Toccanegra“ aufgeführt.

setzt sich das Trompetensignal fort: Das Ganze haßt! Die Gefechtsübung findet um 12.15 Uhr ihren Abschluß. Sie hat etwa eine halbe Stunde gedauert.

Der König und Kaiser der Führer und Mussolini verlassen den Beobachtungsstand und begaben sich nach Santa Marinella, wo sie von der gesamten Bevölkerung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen werden. In beiden Seiten der Straße ist die Jugend aufmarschiert und jubelt den Gästen zu. Riesige Spruchbänder enthalten Willkommensgrüße an den König, den Führer und den Duce.

Nach Abschluß der militärischen Übungen folgte der Führer und Reichskanzler einer Einladung Seiner Majestät des Königs und Kaisers zum Frühstück in der Villa Nobile, unmittelbar am Meer in Santa Marinella. Gegen 14 Uhr begaben sich der König und der Führer sowie der Duce und die übrigen Gäste wieder nach Rom zurück. Die Bevölkerung der Ortschaften an der alten römischen Heerstraße, der Via Aurelia grüßten den König und seine deutschen Gäste sowie den Duce überall auf der Fahrt mit spontaner Begeisterung.

„Heil Hitler“ in Fackeln-Flammenschrift

Die Vorführungen der faschistischen Jugend im Forum Mussolini

Rom, 8. Mai. Ein wunderbarer warmer Maabend senkt sich über Rom, während das taghell erleuchtete Forum Mussolini, das von einer unübersehbaren Menge bis hinauf zu den Höhen des Monte Mario und der Janiculum umgeben ist, Hitler und Mussolini aufnimmt. Der Wagen des Führers und des Duce hält vor der Ehrentribüne. Carabinieri und Balilla zu Pferde erweisen die Ehrenbezeugung. Während Adolf Hitler und Mussolini zu ihrer Loge hinaufsteigen, grüßen die Balilla-Musketiere und die Musketiere des Duce mit gezücktem Dolch. Der Führer und der Duce danken für den jubelnden Empfang der Menge. Aus aber tausend Kehlen klingt der faschistische Heilruf (Cia! Cia! Mala!) für den Führer empor und mischt sich in die Klänge der Nationalhymnen.

Nun wird das Forum Mussolini verdunkelt. 5000 Fackelträger der Kwantgardisten marschieren ein und bilden flammende Hakenkreuze. In leuchtenden Buchstaben schreiben sie ein riesiges „Heil Hitler“. Der Führer erhebt sich und dankt für diese Rundgebung. Dann wird der Gruß „Diva il Duce!“ sichtbar. Beifallstürme für beide Ehrgäste folgen.

Zu den Hechtübungen mit dem Dolch nehmen die Kwantgardisten in Form eines großen Schwadronen Aufstellung. Auf ein Kommando rücken sie ihre Dolche mit dem faschistischen Gruß „A Ro!“ Darauf folgen die Hechtübungen. Dann führen die Jungfaschisten sportliche Wettkämpfe in 750 Paaren vor (Wagen, Ringen, Fechten usw.). Danach tritt die faschistische Frauenakademie von Orvieto an. Das Schauturnen der Schülerinnen der faschistischen Akademie, den späteren Lehrerinnen, in deren Hand die körperliche Erziehung der jungen Italienerinnen liegen wird, besteht aus gymnastischen Übungen und Kampfvorbildungen. Dann marschieren in sechs großen Abteilungen die Schüler der faschistischen Akademie von Rom auf, um sich mit größter Schnelligkeit in zwölf Abteilungen zu gruppieren. Weithin schallen die Kommandos aus den Lautsprechern. Mit unübertrefflicher Exaktheit führen sie verschie-

dene Bewegungen aus, um plötzlich drei große schwarze Hakenkreuze zu bilden.

Aus der Menge klingt in Sprechhören der Ruf „Hitler, Hitler, Hitler“. Der Führer steht auf und dankt. Auch Mussolini erhebt sich und stimmt in den Beifall für Adolf Hitler ein. Ein kurzer Augenblick — und in Form der drei großen Hakenkreuze werden sechzehn kleine Hakenkreuze sichtbar. Immer wieder dröhnt der Ruf „Hitler, Hitler! — Duce, Duce!“ über das weite Rund des Stadions.

Die Führer der faschistischen Akademie, deren Vorführungen den Höhepunkt des ersten Teiles des Abends bilden, gruppieren sich immer wieder in neue Formationen bis sie plötzlich ein riesiges „M“ bilden. Der Duce erhebt sich und dankt. Der Führer steht neben ihm und nimmt nun ebenfalls teil an dem Beifall für Mussolini. Mit klingendem Spiel beginnt dann der Vorbemarsch der Führer der faschistischen Akademie im Valle Romano (römischen Schritt). Dann nehmen sie in einem riesigen Mod vor der Ehrentribüne Aufstellung und präsentieren das Gewehr. Hitler und Mussolini erheben sich und grüßen.

Der zweite Teil des Abends wird durch die Ausführung des zweiten Aktes der Oper „Lohengrin“ ausgestellt. Die Darbietung wird mit ungeheurem Beifall aufgenommen. Die Nationalhymnen schließen die Vorführungen auf dem Forum Mussolini ab. Der Führer und der Duce verlassen das Stadion, um sich in die Villa Madama zur Abendtasse zu begeben. Von der Terrasse der Villa aus wohnten sie dem Riesenspektakel bei.

Der Führer bei Attolico

Rom, 8. Mai. Der Führer stattete am Sonntagvormittag dem italienischen Volksschafter in Berlin, Erzengel Attolico, einen Besuch ab. Anschließend besichtigte der Führer das Kolosseum, wobei der Gouverneur von Rom, Fürst Colonna, und Unterrichtsminister Bottai die Führung übernahmen.

Ad Rom ehrt Hitler und Heß

Rom, 8. Mai. Am Sonntagvormittag empfing der Führer im Quirinal eine von Gauleiter Bohle geführte Abordnung der Auslandsorganisation der NSDAP, der Landesgruppenleiter Italien, Eitel, überreichte dem Führer dabei eine in Gold ausgeführte, anlässlich des Staatsbesuches des Führers geprägte Gedenkmedaille. Gleichzeitig überreichte der Leiter des Deutschen Archäologischen Instituts, von Gertan, dem Führer den ersten Band der von diesem Institut herausgegebenen Veröffentlichungen lang hardischer Kunstwerke in Italien. Gauleiter Bohle überreichte eine weitere Ausfertigung der Gedenkmedaille in Silber dem Stellvertreter des Führers Rudolf Heß.

Gauleiter Bohle, der sich in der Begleitung des Stellvertreters des Führers anlässlich des Führerbesuches in Rom aufhält, stattete am Sonntag den Räumen der Landesgruppe Italien der Auslandsorganisation der NSDAP, einen Besuch ab. Im Namen aller in Italien lebenden Parteigenossen überreichte der Landesgruppenleiter dem Gauleiter eine in Silber ausgeführte Gedenkmedaille, die anlässlich des Führerbesuches in Rom geprägt worden ist.

Beileid zum Tode Sicilianis

Der Führer und Reichskanzler hat an die Witwe des plötzlich verstorbenen Kommandierenden Generals des römischen Armeekorps, Graf Sicilianis, nachstehendes Telegramm gerichtet: „Ihrer Exzellenz Gräfin Mathilde Sicilianis Rom. Das schmerzliche Schicksal, das Sie durch den so plötzlichen Verlust Ihres Gatten erlitten haben, bewegt mich sehr. Ich bitte Sie, den Ausdruck meiner warmsten Aufnahm entgegenzunehmen.“

Neue Epoche der deutschen Handwerkspolitik

Reichswirtschaftsminister Funk sprach in Frankfurt über die Aufgaben des Handwerks im Dritten Reich

Frankfurt a. M., 8. Mai. Auf der Grundlegung zum Tag des Deutschen Handwerks in der Festhalle sprach am Sonntagvormittag Reichswirtschaftsminister Walther Funk über die Stellung und die Aufgaben des Handwerks im nationalsozialistischen Staat.

Einleitend wies der Reichswirtschaftsminister auf die große kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung des deutschen Handwerks in einer laut laienverständlichen Einleitung hin und betonte, daß die Zeiten in denen man das Handwerk als den „absterbenden“ Teil der Volkswirtschaft betrachtete, durch den Nationalsozialismus endgültig überwunden werden seien. Nachdem Reichswirtschaftsminister Funk die besondere Stellung des altbewährten Handwerks in der Geschichte des deutschen Handwerks eingehend gewürdigt hatte, führte er zur gegenwärtigen Lage des Handwerks übergehend u. a. folgendes aus:

Glückliche Verbindung von Arbeit und Besitz

„Im Handwerk finden wir eine glückliche Verbindung von Arbeit und Besitz, zwei Begriffe, die der Nationalsozialismus zu einer ganz besonderen Bedeutung erheben hat. Die Arbeit ist für uns das Grundelement des Staatlebens. Aus der Arbeit erwächst die Volksgemeinschaft, der wir alle ohne Ausnahme verpflichtet sind. Der durch Arbeit gewonnene Besitz des Privatigentums ist für uns ein unantastbares Gut des Volksgenossen, das er zum Wohle der Gesamtheit zu verwenden hat. Die deutschen Menschen sollen nicht von Renten sondern von der Arbeit leben. Der Handwerksmeister ist Arbeiter und Eigentümer zugleich. Er erfüllt damit eine doppelte Funktion in der Volksgemeinschaft und nimmt deshalb auch eine besonders wichtige Stellung im Wirtschafts- und Sozialleben des Staates ein. Der nationalsozialistische Staat hat, von dieser Grundausgangslage aus eine besondere Pflicht, das Handwerk zu fördern, zumal diese Verpflichtung bereits im Parteiprogramm der NSDAP. verankert ist.“

Machtvoller Heiler der schaffenden Kräfte

Unter dem Einfluß marxistischer Theorien habe man — so erklärte Reichswirtschaftsminister Funk weiter — geglaubt, daß mit der Ausdehnung der kapitalistischen Produktionsmethoden bald die letzte Stunde des Handwerks geschlagen habe. Eine Ansicht, die von der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik völlig widerlegt worden sei. Als machtvoller Heiler der schaffenden Kräfte finde die Bedeutung des Handwerks in seiner wohlgeleiteten Organisation höchsten Ausdruck der von ihm im Rahmen der deutschen Volkswirtschaft zu lösenden wichtigen Aufgaben — besonders auch im Vierjahresplan — die seinen Bestand für alle Zeiten sichern.

Die wichtigsten Funktionen des Handwerks innerhalb des volkswirtschaftlichen Produktionsprozesses und des sozialen Aufbaus der Volksgemeinschaft zeigen deutlich die Notwendigkeit besonderer Förderung des Handwerks. Eine Reihe von Produktionsleistungen von entscheidender Bedeutung für das tägliche Leben und das Funktionieren der Volkswirtschaft könnten weder von Industrie, Handel oder Landwirtschaft allein vollbracht werden während das Handwerk auf einer Reihe von Produktionsgebieten allein den Markt beherrscht.

Pflanzstätte der gelehrten Arbeiter

Einem großen Teil unserer gelehrten Arbeitkräfte in der gewerblichen Produktion, die nach wie vor das Fundament der Wirtschaft bilden, ist das Handwerk von je her die berufliche Ausbildungstätte gewesen. Es wird auch weiterhin so bleiben müssen. Denn gerade der handwerkliche Betrieb mit seinem engen persönlichen Zusammenhang zwischen Meister und Lehrling ist seiner Natur nach besonders geeignet, die heranwachsende Generation durch Vorbild und Unterweisung mit der Berufsarbeit vertraut zu machen und sie überhaupt zur Arbeit zu schulen. Hier werden durch Beispiel und Nachahmung unmittelbar den jungen Menschen die Grundlagen jenes Denkens bewahrt, die das Wesen der Wirtschaft ausmachen.

Als das Handwerk so die Pflanzstätte der gelehrten Arbeiter so viele es dank seiner besonderen Auswahlmethoden die heute wieder vereinnahmt worden sind, zugleich auch die Ausbildungstätte der selbständigen Erzeuger für alle jene Kräfte, die dazu geeignet sind und sich dazu berufen fühlen. Das Handwerk ist und bleibt zusammen mit dem Handel und der Landwirtschaft der Grundstock des selbständigen Mittelstandes in unserer Volksgemeinschaft, der in dem sozialen Aufbau die Stufe des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaus für den einzelnen bildet.

Aufgaben der DAF

Wenn wir uns diese Stellung und diese Bedeutung des Handwerks im nationalsozialistischen Staat vergegenwärtigen, so erkennen wir auch sofort, wie rasch die Aufgaben, die die Deutsche Arbeitsfront hat auf die Handwerkspolitik hinübertragen müssen. Die Deutsche Arbeitsfront soll eine Bestimmungsgangs- und Bestimmungsgemeinschaft aller in der Wirtschaft tätigen Menschen herbeiführen und in dieser Gemeinschaft den sozialen Frieden sichern. Die Deutsche Arbeitsfront nimmt damit zunächst eine Aufgabe wahr, deren Erfüllung der Partei zugeht, nämlich die Aufgabe der Menschenführung, der Erziehung der Menschen zu den Idealen des Nationalsozialismus. Die Durchdringung des ganzen Volksebens mit den Idealen der wahren Volksgemeinschaft und des sozialen Friedens hat erst die Grundlage für die gewollten wirtschaftlichen und sozialen Leistungen des deutschen Volkes geschaffen, auf die heute die ganze Welt voll Bewunderung blickt.

Wo die Erfüllung dieser Aufgaben die Gebiete der staatlichen Wirtschaftsführung und deren Organen berührt, muß eine enge Zusammenarbeit mit den Organen der Staatsführung erfolgen. Soweit es sich hierbei um Aufgaben der vom

Staat geführten Berufsorganisationen handelt, wird auch organisatorisch ein gemeinschaftliches Vorgehen mit der DAF notwendig sein. Auf dieser Grundlage wird eine erfolgreiche und zielbewusste Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Staat erreicht werden, indem beide im Rahmen ihrer geloderten Aufgaben dem gemeinsamen Ziele dienen, der Herbeiführung einer Einheitsfront aller in der Wirtschaft tätigen Menschen in einer, nämlich der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft und Arbeitsgemeinschaft, um Führer und Volk zu dienen und durch Arbeit und Arbeitskraft die Arbeitsleistung immer mehr zu steigern. So muß es auch im deutschen Handwerk werden. Und gerade dieser Tag des Deutschen Handwerks steht im Zeichen dieses Volksgemeinschaftsgeistes. Von ihm soll eine neue Epoche der Handwerkspolitik im Deutschen Reich ausgehen, zum Segen des deutschen Handwerks und des deutschen Volkes.“

Meist als ein Siebel der Bevölkerung gehört zum Handwerk

Die wirtschaftliche Stellung des Handwerks habe erklärt der Reichswirtschaftsminister Funk unter nationalsozialistischer Führung einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen auch wenn diese Bedeutung durch statistische Veranschaulichung in der Öffentlichkeit, die noch nicht entsprechend gründlich wurde. An Hand einiger Zahlen aus Untersuchungen des Reichsstandes des Deutschen Handwerks unterstrich der Minister die Größe und Bedeutung des Handwerkes, das bei der letzten Erhebung — am 1. April 1937 — in Deutschland 1.604.888 Betriebe einschloß, eine Zahl, die sich durch die Wiedervereinigung mit Österreich auf 1,86 Millionen Betriebe erhöhte. In diesen 1,86 Millionen Handwerksbetrieben waren ungefähr 4,65 Millionen Menschen beschäftigt, so daß die Gesamtzahl aller Beschäftigten im Handwerk über ein Drittel aller in Handwerk und Industrie zusammen tätigen Personen ausmache. Rechnet man hierzu noch die Familienangehörigen, so könne festgestellt werden, daß mehr als ein Siebel der gesamten Bevölkerung zum Handwerk gehöre und von ihm lebe.

Ein weiterer Maßstab seien die Umsätze des Handwerkes, die nach den Berechnungen des Institutes für Konjunkturforschung im Jahre 1937 etwa 18 Milliarden gegen 10 Milliarden im Jahre 1932 betragen. Die Gesamtsumme mit rund 3 Milliarden könne sich sehr wohl neben der der Industrie sehen lassen, die im vergangenen Jahre über 12 Milliarden RM. Umlauf gehabt habe. Die Handwerksumläufe lämen heute an den Höchststand im Jahre 1929 heran, das Reizmittel sei um rund 100 v. H. überschritten. Da die Preise für handwerkliche Erzeugnisse und Leistungen im ganzen genommen unter dem Stand von 1929 liegen, könne man damit rechnen, daß mengenmäßig die Umsätze und

Leistungen des Handwerks den früheren Höchststand nicht nur erreicht, sondern in der Mehrzahl der Handwerkszweige überschritten hätten.

Belebung durch die Arbeitsbeschaffung

Die Belebung, die von der staatlichen Arbeitsbeschaffung auf die allgemeine Wirtschaft ausgeht, so führte Reichswirtschaftsminister Funk weiter aus, wirkte auch auf das Handwerk günstig. Sie gab ihm einen Rückhalt, als die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ausfielen. Gleichzeitig aber kamen neue Aufträge hinzu. Die Wiedergewinnung der Weichheit stellte neben der Bauwirtschaft vor allem der Eisen- und Metallwirtschaft umfangreiche Aufgaben. Dazu traten seit Herbst 1936 die Aufträge zur Durchführung des Vierjahresplans. Die Durchführung des Vierjahresplans hat auch in den Investitionsbetrieben den letzten Mann in Arbeit gebracht. Anders als die Investitionsbetriebe haben sich die verbrauchsorientierten Handwerkszweige in den letzten Jahren entwickelt. Diese holen also in einem langsameren Tempo die Entwicklung nach, die die Investitionsbetriebe in einem kürzeren Zuge durchlaufen haben.

Mit der Zunahme der Umsätze haben sich die Ertragsverhältnisse im Handwerk durch-

weg verbessert. Wie der Einzelhandel, so hat auch das Handwerk dazu beigetragen, unermessliche Preissteigerungen die auf den Vorstufen eingetreten sind aufzufangen. Die Erträge sind also nicht in dem Maße gesunken, wie man vielleicht auf Grund der Umlaufsteigerung annehmen könnte.

Besondere Aufgaben im Vierjahresplan

Dank seiner besonderen Eigenart und seiner besonderen Stellung in der Wirtschaft kommen dem Handwerk im Rahmen des Vierjahresplans besondere Aufgaben zu. Eines der wichtigsten Probleme des Vierjahresplans ist heute die Frage der ausreichenden Versorgung mit Arbeitskräften.

Was den Arbeitsnachschub betrifft, so kann das Handwerk auf verschiedene Weise das Seine dazu beitragen. Hier die Möglichkeiten für eine weitere Steigerung der volkswirtschaftlichen Produktionsleistung zu gewährleisten. Die Lehrlingsausbildung ist gewissermaßen der Beitrag des Handwerks zum Arbeitsnachschub auf lange Sicht. Aber auch unmittelbar kann das Handwerk selbst vieles tun um die Anzahl der Arbeitskräfte zu heben. Durch den Einsatz aller verfügbaren Kräfte im Betrieb selbst und in der Familie durch die Steigerung der eigenen Arbeitsleistung kann vor allem in den Handwerkszweigen in denen der Facharbeitermangel sich besonders sichtbar macht noch manches getan werden, um eine größere Ertragsfähigkeit der Arbeitsleistung zu erzielen.

Unausgenützte Betriebe heute nicht tragbar

Wie in der Gesamtwirtschaft besteht heute auch für das Handwerk das Gebot nach Möglichkeit durch Einführung arbeitsparender Maschinen die Leistung zu steigern. Die Fortschritte, die auf dem Gebiet der Arbeitsmaschinen und der Kleinmotoren erzielt worden sind weisen hier dem Handwerk den Weg zu immer neuen Möglichkeiten.

In diesem Zusammenhang darf eine Forderung nicht unerwähnt bleiben, die in den Kreisen des Handwerks selbst und in der Öffentlichkeit zu Recht den Widerstand hat. Es ist ganz natürlich, daß auch im Handwerk wie in allen Teilen der Wirtschaft selbst in Zeiten hoher Beschäftigung ungenutzte Betriebe und schlechter ausgenutzte Betriebe nebeneinander existieren.

Es ist nur im Interesse der davon Betroffenen, wenn die zuständigen Stellen sich darum bemühen, die nicht rentablen und ausgenutzten Handwerksbetriebe zu veranlassen, sich als Facharbeiter zur Erfüllung des Vierjahresplans zur Verfügung zu stellen. Daß dieser Prozeß erfreulicherweise bereits im Gange ist, ergibt sich daraus, daß im Laufe der Jahre 1938 und 1937 die Zahl der Handwerksbetriebe im ganzen um 90.448 gesunken ist. Davon sind 13.300 Betriebe aus organisatorischen Gründen aus dem Reichsstand des deutschen Handwerks ausgeschieden. Wenn auch der Rest nicht voll als Zugang an Fachkräften

von den Selbständigen her angezogen werden darf, so ist es doch ein Zeichen dafür, daß es sich hier um eine recht beträchtliche Anzahl handeln muß. Es liegt ganz außer Zweifel, daß diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist. Es sei aber an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich betont, daß keine der zentralen Stellen daran denkt, daß alle 600.000 Ein-Mann-Betriebe auf diese Weise beseitigt werden sollen.

Neue Produktionsverfahren

Die zweite Aufgabe, die dem Handwerk in den Jahren des Vierjahresplans zukommt, liegt in der Hilfe des Handwerks bei der Umstellung in der Volkswirtschaft. Die traditionsgebundene Technik des Handwerks schließt nicht aus, daß das Handwerk sich die neuen Produktionsverfahren und neuen Werkstoffe zu eigen macht, die der technische Fortschritt ihm zur Verfügung stellt. Je schneller das Handwerk diese Schritte, sich in diese Entwicklung nicht nur einzufügen, sondern selbst Träger dieser Entwicklung zu werden, um so besser wird es ihm gelingen im Vierjahresplan und in der gesamten Volkswirtschaft die Stellung einzunehmen, die ihm zukommt.

Mit der Schulung der Handwerker auf diesem Gebiete selbst ist diese Aufgabe aber noch nicht vollkommen erfüllt. Es wird vor allem auch darauf ankommen, daß der Handwerker seinerseits die Verbraucher mit den neuen Verfahren, neuen Verfahren und deren Eigenschaften vertraut macht. Der Handwerker ist dazu um so mehr berufen, als er den Verbrauchern gegenüber die Stelle des Fachmannes einnimmt und überhaupt wie kein anderer Gewerbetreibender als Produzent mit dem Verbraucher unmittelbar in Verbindung kommt.

Eine Rationalisierung und Steigerung des handwerklichen Produktionsprozesses bedeutet es auch, wenn das Handwerk allgemein zu einer zweckmäßigen Durchführung übergeht, die es dem Meister ermöglicht, Kosten und Erlöse genau zu überblicken.

Der Appell zum Export, der im Rahmen des Vierjahresplans an die gesamte Wirtschaft ergeht, gilt auch für die dazu geeigneten Handwerkszweige. Die Schwierigkeiten, die sich dabei für den einzelnen Meister ergeben werden durch eine zweckmäßige Organisation überwunden werden. Man rechnet für das Jahr 1938 bereits mit einer Exportquote des Handwerks in der beachtlichen Höhe von 150 Millionen Reichsmark.

Geheuliche Regelung der Altersversorgung

Mit besonderer Freude habe ich bei meinem Amtsantritt als Reichswirtschaftsminister eine Vorlage vorgelegt, durch die die Altersversorgung für das deutsche Handwerk geregelt werden soll. Ich werde mich dafür einsetzen, daß alsbald auf gesetzlichem Wege eine Regelung eintritt, durch die der deutsche Handwerker vor unversichertem Alter im Alter geschützt und dabei den besonderen Verhältnissen beim Handwerk weitgehend Rechnung getragen wird. Man darf aber nicht übersehen, daß gerade die Frage der Altersversorgung, nicht allein beim Handwerk, sondern im allgemeinen außerordentlich große finanzielle Belastungen in sich schließt und daß zunächst einmal sehr genau geprüft werden muß, inwieweit die deutsche Wirtschaft auf die Dauer solche Belastungen tragen kann.

Es muß einmal mit allem Nachdruck betont werden, daß bei allen gewaltigen Leistungen, die der Nationalsozialismus vollbracht hat, es auch Grenzen gibt und daß es nicht im Bereiche menschlicher Kräfte liegt, ein Volk und Land auf weiser Art und Weise zu beherrschen, Reich und Ehre emporzuführen, ohne daß solche auch Opfer gebracht werden müssen. Wir können nicht alles mit einem Male erreichen, und es kann niemand von uns verlangen, daß wir mit Teufelskräfte Größe und Macht auch jenseit des Himmels auf Erden schaffen, obwohl das Glück und die Wohlfahrt des Volkes uns bei all' unserem Denken und Handeln stets als höchstes und letztes Ziel vor Augen steht. So wollen wir auch alles tun, was auf dem Boden des deutschen Handwerks wieder neue Leben erblühen und das Handwerk wieder zu dem Quell deutscher Kraft wird, der es durch die Jahrhunderte gewesen ist.

Zweite Handwerkslehre eröffnet

Die zweite bedeutende Ausweitung „Das Lebensbild des deutschen Handwerks“ am Festlande in Frankfurt gab der kommissarische Reichshandwerksminister Schröter in der Obhut des Landeshandwerksmeisters Gammert. Die Ausweitung ist als Wanderschaft gedacht und wird in ganz Deutschland gezeigt werden.

Ausrichtung des Geistes und des Körpers

Stabschef Luge eröffnet die Wiederholungsübung zum Sportabzeichen

Berlin, 8. Mai. Aus Anlaß der ersten Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen hielt Stabschef Luge über die Bedeutung des SA-Sportabzeichens am Sonntag über alle deutschen Sender bei einer Rundgebung im Berliner Lustgarten eine Ansprache, mit der er den Marschbefehl für den 15-Kilometer-Marsch gab, der diese Wiederholungsübungen im ganzen Reich einleitete. Der Stabschef führte dabei aus:

Am 28. November 1933 hat der Führer die Verfassung über die Stiftung des SA-Sportabzeichens erlassen. Dieser ersten Verfassung sind im Laufe der Zeit und als Ergebnis einer organischen Entwicklung am 15. Februar 1935 und am 18. März 1937 zwei weitere Verfassungen des Führers gefolgt, die die zuerst gestellten Bestimmungen erweiterten.

Zunächst war — bis zum Jahre 1935 — das SA-Sportabzeichen nur für die SA gedacht und bestimmt. Andererseits war aber durch das SA-Sportabzeichen der Entwicklung des Sports eine neue Richtung gegeben, die es notwendig machte, über den zunächst begrenzten Rahmen hinauszugehen. Der Kampf der SA ist nie Selbstzweck gewesen. Er war vielmehr immer ein Appell an die Herzen des Volkes, ein Appell an die beständigen Werte der Nation, d. h. er war immer — und wird dies auch immer sein — Dienst am deutschen Volk und für das deutsche Welt.

War der SA-Mann von früher der politische und weltanschauliche Kämpfer und Aktivist der nationalsozialistischen Idee, waren die Sturmabteilungen der SA, die den politischen Kampf auf der Straße brachten und dem neuen Deutschland den Weg bereiteten, so ist es heute wiederum die SA, die neben ihrem großen und ewig wachsenden weltanschaulichen Auftrag die weltspornliche Erziehung des männlichen Teiles des deutschen Volkes auf ihrer Sturmfront geschrieben hat. Sie erfüllt hiermit eine Forderung, die der Führer schon lange vor der Machtübernahme in seinem „Kampf“ dem deutschen Volk klar umrissen hat. Dieser Forderung des Führers entsprechend war der Erziehungsgrund der SA von jeher: die seelische, geistige und körperliche Wehrhaftmachung des ganzen deutschen Volkes.

Ausgehend von dieser Erkenntnis hat der Führer deshalb seine erste Verfassung erweitert um zu erreichen, daß die Wehrhaftigkeit des Trägers des SA-Sportabzeichens bis ins hohe Alter erhalten bleibt, hat der Führer darüber hinaus angeordnet, daß der Besitz des SA-Sportabzeichens von der Wehrhaftmachung bestimmter Wiederholungsübungen abhängig gemacht wird.

Aus allem geht hervor, daß der Wehrsport wie ihn die Verfassungsbestimmungen zum Erwerb des SA-Sportabzeichens vorsehen, nicht die Angelegenheit einiger weniger Spitzenreiter sein kann, sondern zum Gemeingut des männlichen Teiles des gesamten deutschen Volkes werden muß.

Der Wehrsport hat also nicht die Spitzenleistungen des einzelnen, sondern die gute Leistung

einer Gemeinschaft zum Ziel und ist deshalb ausschließlich auf Breitenerziehung abgestellt. Die wollen mit ihm keinen falschen Sportenthusiasmus wecken und keine, nur als Zuschauer fungierende große Sportveranstaltungen, sondern die großen Sportler (Fußballer, Handballer oder gar zwei Boxer, Ringler usw.) und 60.000 oder 100.000 Zuschauer sind sicherlich ein schöner Veranstaltungserfolg, der sich aber im Wehrsport in das Gegenteil verkehren muß, damit es ein Leistungserfolg wird. Aufgabe des Wehrsports kann es nicht sein, Sensationen zu schaffen, sondern wie wollen mit ihm die Freunde an der eigenen Leistung werden. Darum heißt unsere Parole nicht Zuschauer, sondern Aktiven.

Wehrsport, wie wir ihn verstehen, ist ein Begriff, dessen Latinität keinerlei Einschränkungen zuläßt. Wir wollen unsere Forderungen an alle: Sowohl an den Jungen, an den Jüngling und dann noch an den Mann bis ins hohe Alter hinein. Nach meiner Auffassung darf es später nicht mehr vorkommen, daß ein Deutscher mit 20 Jahren das Sportabzeichen erlingt, aber mit 30 oder 35 Jahren deshalb die für jede körperliche Betätigung unfähig ist. Vielmehr lautet die Forderung: Weltanschauliche Ausrichtung des Geistes und die körperliche Ausübung des Körpers.

Das SA-Sportabzeichen ist das Bekenntnis zur körperlichen Erhaltung und zur weltanschaulichen Einheit. Durch Eisenkruz, Hakenkruz und Schwert werden drei Begriffe veranschaulicht: Das Eisenkruz ist der würdevolle, einfache Siegespreis für die geleisteten Leistungen und das Symbol deutscher Kraft; das Hakenkruz, das die Weltanschaulichkeit und damit die hohen ethischen Werte in sich birgt, die wir erretten und erneuert haben. Und als drittes das Schwert, das dem Träger die Verpflichtung auferlegt, mit seiner Kraft und seiner Einsatzbereitschaft das Banner des Dritten Reiches und den Boden des deutschen Volkes zu schützen und zu verteidigen.

Wenn ihr jetzt den Marschbefehl erhaltet, dann denkt daran, daß es sich schließlich auch hierbei nur um die Fortsetzung jenes großen Marsches handelt, den der Führer mit wenigen Getreuen am 9. November 1923 in München begann und der über eine harte, opferreiche Straße zum 30. Januar 1933 führte, wo die braunen Soldaten durch das Brandenburger Tor in ein neues Deutschland marschierten. So reht ihr in ganz Deutschland vor: Wehrsport neben Straßenarbeiter, Diebster neben dem Bettelarbeiter, der 60jährige neben dem 18jährigen der Schleswig-Holsteiner neben dem Hochländer: eine willige, ja die schönste Volksgemeinschaft: Kopf und Hand — gleich Faust und Schwert und gleich legt ihr euch in Bewegung, um eine noch schönere Einheit zu schaffen: Weltanschaulichkeit und körperliche Kraft. Marschieret weiter so, meine Männer, und die Abteilungsleiter, halt sie herein in eure Reihen und dann marschieret alle gemeinsam von der Jugend bis ins Alter und vom Alter wieder in die nächste Jugend und so weiter in ein großes, starkes, freies Deutschland bis in alle Ewigkeit.

England vermittelt in Prag

Prag, 8. Mai. Das Berliner Auswärtige Amt wurde vom englischen Botschafter davon unterrichtet, daß England in Prag einen Schritt zur Lösung der jüdischen-deutschen Frage unternommen hat. — Nach einer tschechischen Meldung empfing Außenminister Brozka den britischen und französischen Gesandten, nachdem er dem Ministerpräsidenten Bericht über die Tagung der Kleinen Entente erstattet hatte. — Das Versammlungsverbot, das seit 1. April in der Tschechoslowakei bestand, wurde am Samstag aufgehoben.

Der frühere englische Labour-Minister Noel Buxton setzt sich in den „Times“ für die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts der Sudetendeutschen ein. Er schreibt u. a., daß eine Trennung von deutschem und tschechischem Gebiet durchzuführen ist, da die Sudetendeutschen in fest geschlossenen deutschen Siedlungen leben, so daß sich ohne weiteres eine Grenze ziehen läßt. Das britische Volk würde kaum bereit sein, bei einem etwaigen Konflikt für die Tschechen Opfer zu bringen.

2740 Gemeinden wählen

Die Bezirksbehörden machten jetzt die zweite Etappe der Wahlen in die Gemeindevertretungen bekannt, die am 29. Mai stattfinden werden. Die Zahl der Gemeinden ist weit größer als in der ersten Etappe. Im Lande Böhmen wurden Wahlen in rund 1660 Gemeinden, in Mähren und Schlesien in 740 Gemeinden, in der Slowakei in 22 und in Karpaten-Rußland in 88 Gemeinden ausgeschrieben. Mit der ersten Etappe, die Wahlen in 260 Gemeinden vorsah, sind es insgesamt 2740 Gemeinden.

Die Leitung der Sudetendeutschen Partei hat auf Grund der Zwischenfälle in Falkenau vom 6. Mai abends, wo tschechische Militärpersonen deutsche Staatsbürger von den Gehsteigen gedrängt hatten, die Regierung auf den Ernst der Lage aufmerksam gemacht. Die Entschlossenheit, wenn nicht sofort für die Kasernierung des Militärs gesorgt würde. Seitens der Regierung wurden die notwendigen Vorkehrungen zugefagt.

Octavian Goga gestorben

Bukarest, 8. Mai. Der frühere Ministerpräsident Octavian Goga ist am Samstag um 14 Uhr auf Schloß Ciucea in Siebenbürgen gestorben.

Octavian Goga, der am 1. April 57 Jahre alt geworden war, stammte aus einer alten Priesterfamilie in Mefchinar bei Hermannstadt. Er wurde früh als nationaler Dichter bekannt und erhielt 1905 die höchste Auszeichnung der rumänischen Akademie, die ihn 1923 nochmals mit ihrem Preis für Dichtkunst ehrte. Als Dichter und Politiker kämpfte Goga für die Rechte der Rumänen Südbanats in allen Lagern. Er war einer der Führer seines Volkes, als Großrumänien geschaffen wurde. Nach dem Weltkriege war Goga unter Marschall Averescu 1920/21 als Außenminister und 1926/27 als Innenminister tätig. 1932 gründete er die nationale Agrarpartei, die sich 1935 mit der „Liga der nationalen christlichen Verteidigung“ des alten Professors Cuga verschmolz. Darauf entfiel die nationale christliche Partei, die Ende 1937 zu kurzer Dauer als Regierungspartei wurde. Als Goga daran ging, ein antisemitisches Programm durchzuführen, wurde er gefeilt. Er ist seitdem noch einmal in der Öffentlichkeit aufgetreten, um sich vor der rumänischen Akademie für den Wunschkurs auszusprechen. Goga war ein überzeugter Freund Deutschlands, das er seit seiner Berliner Studienzeit ent kannte.

Eröffnung der Stuttgarter Pressechau

Die Presse Instrument zur Volksführung

Stuttgart, 8. Mai. In Gegenwart zahlreicher Vertreter von Partei, Staat und Wehrmacht, sowie einer großen Anzahl von Verlagsleitern, Hauptschriftleitern und Schriftleitern wurde am Samstag die im Kunstgebäude vom Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, Landesverband Württemberg, eingerichtete große Pressechau „Zeitung und Anzeige“ feierlich eröffnet. Die Gäste wurden vom Landesverbandleiter Württemberg im Reichsverband der deutschen Zeitungsverleger, Verlagsleiter H. Sturmbannführer Guldrow herzlich begrüßt, der dabei gleichzeitig die Größe des zur Zeit in Rom weilenden Präsidenten der Reichspressekammer, Reichsleiter Knaack, und die Wünsche von Gauleiter Reichsstatthalter Murr überbrachte. Nachdem der Redner allen Mitarbeitern, die sich um den Aufbau der Ausstellung verdient gemacht hatten, seinen Dank ausgesprochen hatte, kam er in kurzen Worten auf Zweck und Ziel der Pressechau zu sprechen. Er verließ dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Besucher der Schau einen kleinen Einblick bekommen werde von dem geistigen und technischen Schaffen in der Zeitung. Hieran eröffnete der Leiter des Reichspropagandaamtes Württemberg-Hohemollern.

Gaupropagandaleiter Murr

die Ausstellung mit einer längeren Ansprache, in der er u. a. ausführte:

„Gerade der heutige Staat und die nationalsozialistische Bewegung wissen den Wert der Zeitung mit all ihren Aufgaben zu schätzen. Ein moderner Staat und im besonderen ein autoritärer Staat, benötigt die Zeitung nicht nur als Nachrichtenmaterial sondern vorwiegend als Teil-Instrument zur Führung des Volkes. Jeder Mensch, wenn er auch nur den geringsten Anspruch auf Kultur und Zivilisation erhebt, kann ohne Zeitung nicht leben, sie ist geradezu zu vergleichen mit dem täglichen Brot. Es braucht kaum erwähnt zu werden, daß es eine Selbstverständlichkeit ist, daß der Geist einer Zeitung im neuen Reich dem Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung entspricht, und daß wir heute mit Stolz feststellen können, daß es in Deutschland keine Zeitung mehr gibt, die nicht auf dem Boden der Nationalsozialismus steht und die nicht ihre Aufgabe darin sieht, diesem und damit der unerschütterlichen nationalsozialistischen Weltanschauung zu dienen.“

Nicht nur im Text, in der großen Politik wie

auch in der Tagespolitik, sondern auch im Angelegenheit muß die Zeitung heute den Geist der neuen Zeit ausstrahlen. Selbst wenn es sich nur um reine Wirtschaftserziehung handelt, muß auch die Anzeige in Inhalt und Gestaltung der Lauterkeit und den guten Sitten von heute entsprechen. Die Anzeige gehört zum natürlichen Bestand der Zeitung — sie schafft nicht nur das finanzielle Fundament einer Zeitung und garantiert damit überhaupt die Existenz einer Zeitung, sondern sie ist heute das bestmögliche Werbemittel für Industrie, Handel, Handwerk, Gewerbe, Fremdenverkehr, Wohnungsmarkt und Stellenmarkt.“

So habe ich als Leiter des Reichspropagandaamtes Württemberg und damit als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda den aufrichtigen Wunsch, daß diese Ausstellung ihren Zweck erfüllen möge und dazu beitragen, daß zwischen Zeitung und Leser ein noch engerer Band der Gemeinschaft und des sich gegenseitigen Verstehens erreicht wird, und daß die breite Öffentlichkeit Gelegenheit nimmt, durch den Besuch der Ausstellung Wesen, Gestaltung und Aufbau der Zeitung kennen zu lernen und damit früher oder später die Weiterentwicklung der Presse zu fördern.“

Anschließend an die Eröffnung fand ein gemeinsamer Rundgang durch die reichhaltige Pressechau statt, der mit der Vorführung des Zeitungsfilms „Der Spiegel aus Papier“ beschloffen wurde.

Der Gauleiter besucht die Ausstellung

Das Interesse für die am Samstag im Stuttgarter Kunstgebäude eröffnete Pressechau „Zeitung und Anzeige“ und der Andrang zu der lehrreichen Darstellung eines modernen Zeitungsbetriebes übertraf bereits an den ersten beiden Ausstellungstagen alle Erwartungen. Waren es schon am Samstag 3000 Volksgenossen, die den Werdegang einer Zeitung kennenzulernen wünschten, so schwoll diese Zahl bis zum Sonntagabend um weitere 7000 auf rund 10 000 an. Am Samstagnachmittag ließ sich Gauleiter Reichsstatthalter Murr vom Landesverbandleiter des Reichsverbandes der deutschen Zeitungsverleger, Verlagsleiter H. Sturmbannführer Guldrow die Ausstellung in allen ihren Einzelheiten zeigen. Der Gauleiter äußerte sich sehr befriedigt über die umfassende und übersichtliche Darstellung all der vielen Dinge, die für das Zustandekommen der heutigen Tageszeitung notwendig sind.

„Soldaten des Betriebes“

Dr. Ley über die Aufgaben der Betriebscharen Frankfurt a. M., 8. Mai. Auf der Reichsschulungsburg der DAF in Oberursel im Taunus begann am Samstag die gemeinsame Arbeitstagung des Schulungsamtes der NSDAP, des Schulungsamtes der DAF, und der Betriebscharenführung an der Spitze der Reichsschulungsburgen der DAF, die Gauleitungsschulen der NSDAP, die Gauleitungsschulen der DAF, sowie die Schulungswalter der Fachämter der DAF, und die Gauleitungsschulen aus dem Reich teilnahmen.

Auf der Tagung sprach nach den einleitenden Worten des Leiters des Hauptschulungsamtes der NSDAP, Dr. Schmidt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley. Er sagte u. a.: Die Aufgabe der Schulung ist nicht die Vermittlung theoretischen Wissens, sondern ist immer wieder Jahr um Jahr, die gleiche, nämlich praktische Arbeit zur Erziehung des deutschen Menschen zur Gemeinschaft. Das Vorbild für jede Gemeinschaft ist und Nationalsozialisten immer der Soldat. Ohne Kameradschaft, Gehorsam, Opferbereitschaft, kurzum ohne Soldatliches sinkt jede Gemeinschaft zum Verein herab. Aus der Erkenntnis heraus, daß jede Gemeinschaft nur auf dem soldatischen Prinzip gedeihen kann, habe ich die Betriebscharen als soldatischen Kern des Betriebes geschaffen. Sie sind die Träger der nationalsozialistischen Erziehung im Betrieb als Zelle der Deutschen Arbeitsfront. Die Betriebschar hat die Aufgabe, die Ideen die sie aus dem lebendigen Vorn der Partei schöpft, in die Betriebe zu tragen und dort praktisch zu verwirklichen.

Belgische Krise in vollem Gange

Eigenbericht der NS-Press

Brüssel, 8. Mai. Der König der Belgier ist von seinem Erholungsaufenthalt in Tirat nach Brüssel zurückgekehrt. Außenminister Spaak hat seine Abreise nach Genf verschoben, die Bevölkerung ist zum Teil sehr empört, daß sich Zeichen dafür, daß die angelegten neuen Steuern eine schwere Regierungskrise verursacht haben. Zwar wurde die Krisen-Großkundgebung, die am Sonntag in Brüssel unter dem Motto „Kampf den Steuern“ stattfinden sollte, verboten, es wird jedoch allgemein damit gerechnet, daß es am Dienstag bei der Kammeransprache zu schweren Angriffen gegen das Kabinett Janson und vielleicht sogar zu dessen Sturz kommen kann.

Die Nationalen 20 km vor Gastein

Bilbao, 8. Mai. Schlechtes Wetter verhindert weiterhin die große Offensive der nationalen Streitkräfte da Feldartillerie und Flieger nicht eingesetzt werden können. Außerdem gelang es, im Küstenabschnitt der Provinz Gastein den Feind zurückzudrängen und die Stellungen bis 20 Kilometer vor Gastein vorzuziehen. Die Ortschaft Torrebancu wurde unter konzentrischer Feuer der nationalen Artillerie genommen. Die Volksmiliz haben auch in diesem Gebiet alle Männer, gleich welchen Alters, zum Wehrdienst gepreht. Frauen wurden gezwungen, Hilfsarbeiten wie Anlegema von Befestigungen usw. zu verrichten. Am Abhaukt Morella rüdten nationale Verbände bis in die unmittelbare Nähe der Ortschaft Torrebancu vor.

9,6 Millionen Rundfunkhörer

Über 48 000 im April mehr

Berlin, 8. Mai. Die Deutsche Reichspost errechnete am 1. Mai 9 622 925 Rundfunkteilnehmer. Das entspricht einem Zugang von 48 134 im April.

Dieses Ergebnis ist bezeichnend für die Entwicklung des letzten Jahres. Bisher machten sich am 1. Mai bereits die üblichen Saisonrückgänge in oft erheblichem Umfange bemerkbar. So zählte man im Vorjahre zur gleichen Zeit einen Hörerzugang von 41 000. Demgegenüber ist dieses Jahr ein Mehr von rund 90 000 Rundfunkteilnehmern zu verzeichnen. Man muß bis zum Jahre 1931 zurückgehen, um ein gleich häufiges Ergebnis zu finden. Damals be-

trag der Aprilzugang 48 545 wobei jedoch zu berücksichtigen ist, daß die Rundfunkdichte 1931 um ein wesentliches niedriger lag. Die glänzende Entwicklung der Hörerzahlen ist ein Beweis dafür, wie sehr der Deutsche Rundfunk heute das politische, kulturelle und bürgerliche Leben der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft repräsentiert.

Arabischer Freischärlers-Führer erschossen

Der Leiter einer arabischen Freischärlers-Gruppe wurde von englischen Soldaten in einer Höhle aufgehoben und erschossen.

Komintern finanziert Kirchenbrände

Der polnische katholische Pressechef meldet namhafte Einbruchsdiebstähle in katholischen Kirchen; er vermutet dahinter eine wohlbedachte Aktion der Komintern in Polen, die von der Komintern finanziert wird.



Verbreitungsstelle: Korrespondenzverlag Fritz Mardick, Leipzig C 1

90. Fortsetzung

Im Zimmer des Geheimrats ist noch lange Licht. Robert von Rahr und Dr. Ed sprechen sich aus. Nachvoll lebt noch einmal die Vergangenheit in den Worten des alten Mannes auf. Lange erzählt er, spricht von seinen Söhnen, und alle Qual der Jahre bricht in ihm durch. Hilflos steht er vor einem Berg von Leid, den er nicht bezwingen kann.

Er ist fast einer Erschöpfung nahe, als er mit den Worten schlief: „Was soll ich tun? Was soll ich tun? Handelt ich nicht? Kann ich es Richards Mutter vorenthalten? Ist es nicht meine Pflicht, daß ich ihr alles verschweige? Und Anna? Muß sie es nicht wissen, ist es nicht meine Pflicht, zu sprechen? Warum antworten Sie mir nicht, Doktor Ed? Helfen Sie mir doch!“

„Die Antwort, Herr Geheimrat, die ich Ihnen geben kann, die kann sich auch der Arzt Robert von Rahr selbst geben. Das erste Recht hat der Lebende!“

„Richard lebt ja.“

„Ja, noch lebt er, noch ist er halbwegs bei Verstand. Aber Sie wissen doch genau so wie ich, daß es nur eine Frage von Tagen oder Wochen ist, bis der Zustand des geistigen Todes erreicht ist, und ich möchte sagen, daß sich Richard in seinen letzten Momenten darüber genau so klar ist. Er war schließlich auch einmal Arzt, und kein schlechter. Wenn Sie jetzt bekennen, Herr Geheimrat, wenn Sie Frau Rogaller und Frau Anna die erschütternde Wahrheit sagen, so werden Sie schuldig sein an den Lebenden, die ihre Pflicht dem Leben gegenüber noch zu erfüllen haben.“

„Ja, ja, aber ist es nicht unbarmherzig, handele ich nicht schlecht meinem Sohne gegenüber?“

„Herr von Rahr, hier muß alles zurückstehen, hier gibt es nur eins: So handeln, wie Sie als Arzt handeln können. Sie müssen alle Rücksicht auf die Lebenden nehmen.“

„Ich soll Richard opfern!“

„Nein und abermals nein. Glauben Sie mir, Herr Ge-

heimrat, wenn ich einen Weg sehe, Richard zu helfen, ihn wieder gesund zu machen, wahrhaftig, ich würde es tun. Aber es gibt keinen Weg, das wissen Sie, der Arzt, am besten.“

Die Männer ahnen das Entschliche nicht, daß Richard draußen an der Tür steht und jedes Wort, das sie gesprochen haben, gehört hat.

Sein Geist ist zerstört, aber noch so viel lebt und arbeitet, daß er alles feingemäß verarbeiten kann.

Seine Züge sind verzerrt. Ein infernalischer Haß leuchtet in seinen Augen auf, und leise geht er in sein Zimmer zurück.

Das Schlafzimmer des Geheimrats befindet sich direkt über seinem Arbeitszimmer.

Mitten in der Nacht wird Rahr mit einem Male munter. Klang das nicht, als wenn in seinem Arbeitszimmer ein Stuhl umgefallen war?

Er lauscht. Nein, es ist alles ruhig, er muß sich getäuscht haben.

Und er schläft wieder ein, aber eine Stunde darauf klopft es plötzlich heftig gegen seine Tür.

Schlaftrunken und erschreckt fährt der Geheimrat empor.

„Was ist?“ ruft er.

„Herr Geheimrat“, hört er Frau Antonies erregte Stimme.

„Das Bett des Kranken ist leer. Richard ist fort.“

Rahr zuckt zusammen. Um Gottes willen, was hat das zu bedeuten?

Er erhebt sich schweratmend. „Ich komme sofort, Frau Antonie. Warten Sie bitte Ihren Gatten.“

Nach wenigen Augenblicken ist er unten, steht mit Dr. Ed und Frau Antonie zusammen und stellt fest, daß es tatsächlich so ist, wie Frau Antonie gesagt hat.

Das Bett ist leer. Er reißt den Schrank auf und stellt auch fest, daß Richards Sachen fehlen.

Man sucht in allen Räumen des Hauses nach Richard. Man forschet im Garten nach ihm, aber nirgends ist eine Spur von ihm zu finden.

„Was hat das zu bedeuten?“ höhnt der Geheimrat auf. Möglicherweise denkt er an das Geräusch, das er in der Nacht hörte, und läuft nach seinem Arbeitszimmer. Er reißt die Schublade auf, in der er seinen Revolver immer aufbewahrt

hat. Stößt einen Schrei aus, denn das Fach ist leer, die Waffe ist verschwunden.

Er erinnert sich, daß Richard Rogaller einmal einen Brief in das Schubfach getan hat und dabei sicher die Waffe gesehen hat.

„Mein Revolver ist fort“, sagte er, „niemand anders als Richard kann ihn an sich genommen haben. Er wird sich töten.“

„Vielleicht“, entgegnete Dr. Ed nachdenklich, „vielleicht aber auch... die anderen, die er haßt.“

Der Geheimrat begreift nicht gleich, aber als er dann verstanden hat, da gittert er am ganzen Leibe.

„Wir müssen etwas tun, Doktor Ed. Ich bitte Sie, telefonieren Sie mit dem Wachtmeister in Binnigau. Er soll Leute mobilisieren, die nach ihm suchen! Und sprechen Sie mit dem Domkantor. Ihm gilt ja aller Haß Richards. Er soll am dem Posten sein, und er soll wachen, daß ihm kein Unheil geschieht.“

„Ja“, sagt Dr. Ed, „ihm... und Frau Anna.“

Er geht zum Apparat. Zuerst spricht er mit dem Wachtmeister und holt ihn aus dem Bett. Er unterrichtet ihn über das Geschehnis, und der Wachtmeister verspricht, sofort einige Leute zu alarmieren und die Suche nach dem Kranken in die Wege zu leiten.

Bei dem schrillen Klingeln des Telefons ist nicht nur Stephan Juniger munter geworden, sondern auch Zengi und Frau Anna sind emporgeschreckt.

Sie hören unten in der Diele Stephan sprechen, heiden sich mit aller Hast an und laufen nach unten.

Des Domkantors Züge sind seltsam ernst.

„Was gibt es, Stephan?“ fragt Frau Anna erregt.

„Doktor Ed ruft eben von drüben an“, erklärt der Domkantor. „Richard Rogaller ist plötzlich verschwunden! Man hat sein Bett leer gefunden, und wahrscheinlich hat er sich den Revolver des Geheimrats angeeignet. Doktor Ed sucht Schlimmes.“

„Er wird sich doch nichts antun?“ spricht Zengi schnell.

„Doktor Ed meint, daß wir auf der Hut sein sollen. Er ist der Überzeugung, daß Richard mich... und dich, Anna, mit seinem Haß verfolgt.“

(Fortsetzung folgt.)

Der 4. Tag im Mordprozess Maret

Verteidiger fordert neue Exhumierung der Leichen

Eigenbericht der NS-Pressa

ek. Wien, 6. Mai. In der Verhandlung gegen die Gismörderin Martha Maret richtete der Vorsitzende am vierten Tag einen letzten Appell an die Angeklagte zu einem Geständnis, doch blieb diese Mahnung unbeantwortet. Ausführlich wurden die verschiedenen Gismordakten erörtert, wobei vor allem im Falle der ermordeten Untermieterin Kittenberger eingehend über Geldsummen gesprochen wurde, die die Kittenberger angeblich noch für Lebensversicherung an Prämien schuldeten. Die Angeklagte, Martha Maret, versuchte immer wieder, die wissenschaftlichen Gutachten der Leichenfänger zu entkräften und erklärte unter anderem: Vielleicht haben sich die Kerze geirrt. Die Wissenschaft über das Thallium ist noch in den Kinderschuhen! Ganz überraschend stellt die Verteidigung am Nachmittag verschiedene Beweisanträge, darunter den Antrag auf neuerliche Exhumierung von drei Leichen und Nebenprüfen der Reste nach Thallium. Ferner wurden die Vernehmung verschiedener Kerze beantragt und die Feststellung eines Sachverständigen aus dem Gebiet der Terologie gefordert. Der Staatsanwalt sprach sich gegen diese Anträge aus, über die das Gericht entscheiden wird.

ek. Wien, 8. Mai. Im weiteren Verlauf des Maret-Prozesses wurden verschiedene Zeugen vernommen, die die Angeklagte in der Angelegenheit des fangierten Einbruchs derart belasteten, daß selbst Frau Maret zöghaft wurde und wiederholt die Antwort 'Schuldig' blieb. Aus den Zeugenaussagen wird aber allmählich klar, daß es möglich war, daß drei Kerze lange Zeit hindurch von dieser raffinierten Verbrecherin und geschickten Simulanten getäuscht werden konnten.

Die Aussagen der Kerze sind für die Angeklagte geradezu vernichtend. Auch wissen Zeugen anzugeben, daß die Frau während ihrer Blindheit vergnügt die Zeitung las sich Notizen machte, feststellte, daß das Kind nicht ordentlich gekümmert sei und sogar einmal Vorwürfe machte, daß Staub auf der Tür liege, ein Zeichen einwandfreier Schikarie. Große Heiterkeit rief es im Gerichtssaal hervor, als sie erklärte, sie habe den Staub nicht gesehen, sondern gerochen. Daß sie aber nicht gut riechen konnte, daß das Kind schlecht ernährt ist, wird ihr dann klar. Zusammenfassend kann man sagen, daß der heutige Verhandlungstag den Ring der Indizien um die halbblinde Gismörderin und Betrügerin immer enger geschlossen hat.

Geradezu vernichtend sind die Aussagen des Technikers Herbert Kittenberger, dessen Mutter als Untermieterin bei Frau Maret gleichfalls durch eine Talliumvergiftung den Tod gefunden hat und wohl am qualvollsten unter allen Opfern der Gasmord starb. Bezeichnend ist es, daß Frau Maret sich immer gegen eine Einslieferung der Kittenberger in das Spital aussprach, selbst dann, als der Zustand der Kranken schon so war, daß sie ihren Sohn kaum mehr erkennen konnte. Die Unglückliche, infolge der Vergiftung blind und halb gelähmt, wurde schließlich doch auf Betreiben ihres Sohnes in das Spital eingeliefert, nachdem vorher der südische behandelnde Arzt Dr. Vid sich alle Mühe gegeben hatte, zu behaupten, daß es sich nur um ein Nerveneiden handele. Sensationell wirkte in der Verhandlung die Feststellung, daß Dr. Vid vor einiger Zeit Selbstmord durch Gift verübt hat.

Mit großer Spannung sieht man den Aussagen des als Zeugen erscheinenden Arztes Dr. Josef Rey entgegen, dessen Verstoß vor allem bei den Behauptungen der Kriminalpolizei eine bedeutende Rolle spielt. Man wird dabei erwarten, wie Dr. Rey als behandelnder Arzt der Maret die längste Zeit die Auflassung vertreten konnte, daß sie an einer tuberkulösen Meningitis erkrankt und dem Tod verfallen sei, während der Polizeiarzt die Verbrecherin schon nach wenigen Minuten wie er selbst sich winzeln drastisch ausdrückte, als 'pumperloshund' erkannte. Erst nach dieser Aussage des Amtsarztes entschloß sich Dr. Rey keine Anklage zu revidieren. Seine Aussage wird einen der Höhepunkte des Prozesses bilden.

Bauerin wird Millionärin

Gewinn erst nach fünf Monaten abgeholt

gl. Paris, 8. Mai. Eine nicht gerade alltägliche Nebenaktion erlebte dieser Tage ein Angestellter der französischen Nationallotterie, dem eine alte Bauerfrau in bretonischem Nationalkostüm ein Lotterielos von Ende 1937 vorlegte, mit dem sie die runde Summe von einer Million Franken gewonnen hatte. Sie haben fünf Monate lang gewartet, Madame, um das Los einzulösen, fragte der erkannte Angestellte, worauf die alte Bauerfrau mit dem ruhigsten Gesicht der Welt erwiderte: Ich wollte nicht allein nach Paris kommen. Ich hatte Angst, daß man mich bestehlen würde. Es war ja auch nicht eilig. Aber jetzt haben einige Pärchen aus Vannes gewonnen und wie sind zusammen hundert gefahren. Also sprach sie, steckte die Million in die Rocktasche und verließ 'ohne Gek' das Büro.

Aus Württemberg

Freudenstadt, 8. Mai. (Frostschaden noch erträglich.) Nach den Feststellungen des Kreisbauamtes Mayer-Lohburg ist der Kreis Freudenstadt im Verhältnis zu den übrigen Schädigungsgebieten noch gut weggekommen. Bei den Ährchen beträgt der Schaden 40 Prozent, bei den Pflaumen durchschnittlich 20 Prozent, bei Spätweissbägen 10 Prozent, bei Weizen 20 Prozent, bei Äpfeln 5 Prozent. Die Erdbeeren haben kaum Schaden gelitten. Dagegen Johannis- und Stachelbeeren bis zu 70 Prozent.

Wiesbaden, Kreis Münsingen 8. Mai. (Opfer einer Unfälle.) Ein 15-jähriger Lehrling hatte sich mit einer Nadel ein Geschwür im Gesicht aufgekocht. Kurze Zeit darauf trat Blutvergiftung ein, die den Tod des Unlücklichen zur Folge hatte.

Karlgedingen, 8. Mai. (Der Führer als Ehrenpate.) Bei dem 9. Kind Jemgard des Arbeiters Gottlob Kirchsbaum hat der Führer die Ehrenpatenschaft übernommen und ein namhaftes Geldgeschenk überreichen lassen.

Walden, 8. Mai. (Sittlichkeitsverbrechen.) In der Nähe der Kufenhalde wurden blumenkuchende Kinder von einem Mann in den Wald gelockt, wo er sich an einem 4-jährigen Mädchen verging. Da die Polizei erst am Abend Kenntnis von dem Vorfall erhielt, konnte der Wüstling nicht gefasst werden. Am gleichen Tage wurde eine Frau von einem etwa 26 Jahre alten Mann ebenfalls im Walde sittlich belästigt. Die Frau flüchtete in die Stadt und machte Meldung. Die Nachforschung nach dem Wüstling verlief jedoch erlosch.

Habensburg, 8. Mai. (Hart an der Sicherungsverwahrung vorbei.) Weil er gern und viel trank das nötige Geld aber nicht hatte verschaffte es sich ein etwa vorbestrafter schwerer Junge, Josef Gustorf, durch verschiedene Einbruchsdiebstähle, die er in und bei Habensburg verübte. Das Schöffengericht diktierte ihm zwei Jahre Gefängnis zu als letzte Milde vor der Sicherungsverwahrung.

Bekennnis zum Wehrgedanken

100 000 Teilnehmer im Bereich der SA-Gruppe Südwest

Stuttgart, 8. Mai. Weit über eine Million deutscher Männer war am Sonntag im Reich dem Rufe der SA zur Wiederholungsbüchse für das SA-Sportabzeichen freudig gefolgt im Bereich der SA-Gruppe Südwest allein 100 000 Mann. In der Gauhauptstadt Stuttgart, dem Sitz der Gruppe, waren nahezu 4000 Träger des SA-Sportabzeichens angetreten, um ihre Einladungsbescheinigung und ihre Einschreibekarte erneut unter Beweis zu stellen. Aus allen Lebensaltern und Volksschichten setzten sich die Teilnehmer an diesem gemeinsamen Marsch zusammen, der zu einem mächtigen Bekenntnis zum deutschen Wehrgedanken wurde.

SS-Staffelläufe im ganzen Land

Stuttgart, 8. Mai. Am Sonntag trat die gesamte Hitler-Jugend des Gebietes 20 Württemberg, mit Staffelläufen, die erstmals in diesem Jahr in allen Standorten durchgeführt wurden, in die sommerliche Sportarbeit ein. Diese Läufe, die je nach den örtlichen Verhältnissen als einfache Wald- und Geländeläufe, oder aber, vor allem in den Kreisstädten, als großartig aufgezogene Staffelläufe bis zu 10 Kilometer Länge und einer Beteiligung von oft mehreren hundert Jungen und Mädchen durchgeführt wurden, sollen der Beginn für die nun folgenden großen sportlichen Aufgaben der schwäbischen SS sein. Trotz des verhältnismäßig schlechten Wetters in den Morgenstunden war doch die Beteiligung an den Läufen sehr gut. Mit großem Interesse wurden von der Bevölkerung die spannenden Kämpfe verfolgt. Gebietsführer Sundermann besuchte einige Wettkampfsport, um sich selbst von den überall durchgeführten Läufen zu überzeugen.

DDAC-Heimattwettbewerb eröffnet

Gautagung in Stuttgart

Stuttgart, 8. Mai. Bis zum letzten Platz füllten die DDAC-Kraftfahrer den prächtigen geschmückten Stadtpark als am Sonntagvormittag Gauführer Dr. Reich den zweiten Heimattwettbewerb eröffnete. Der Aufruf zu dem Wettbewerb 'Berühmte Schwaben' hat begeisterten Widerhall gefunden. Bei der Gautagung des DDAC, berichtete Gaugeschäftsführer Leu, daß sich die Mitgliederzahl auf rund 8000 erhöht hat, daß im vergangenen Jahr 3000 Grenzarten ausgegeben wurden, daß die touristische Abteilung Touren mit einer Gesamtkilometerzahl von rund einer Million zusammengestellt hat, und daß der Technische Dienst des DDAC im vergangenen Jahr über 3000 Fahrzeuge untersuchte wobei allein 15 000 Bremserkürungen vorgenommen wurden. Zum Schluß der Gautagung wurde der Ortsgruppenführer von Habensburg, Fritz Wagner, mit Worten der Anerkennung und des

Dankes für die 25-jährige Zusage der Ortsgruppe vom Gauführer zum Ehrenmitglied seines Stabes ernannt.

Bauen im Vierjahresplan

Arbeitsagung des Vereins für Baukunde

Stuttgart, 8. Mai. Unter sehr zahlreicher Beteiligung fand die Arbeitsagung des Württ. Vereins für Baukunde im R. V. Bund Deutscher Technik statt. Aus dem ganzen Land waren die Männer vom Bau-, Architektur-, Baumeister- und Bauingenieur-, in der Tagung gekommen, die unter dem zeitnahen Leitgedanken 'Bauen und Baustoffe im Vierjahresplan' stand. Zu Beginn der Tagung begrüßte der Vorsitzende des Württ. Vereins für Baukunde und Gauverbandsleiter im NSRT, Gaustellenleiter Prof. Kaiser, die Gäste unter ihnen die Vertreter von Partei, Wehrmacht, Arbeitsdienst und zahlreichen Behörden. Dann sprach Gauverbandsleiter Dr. Ottmann. Er gab dann einen Überblick über die frühere Entwicklung der technischen Fachvereine und ein lebendiges Bild von den Aufgaben der deutschen Technik und ihrer Organisation, dem Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik, in dem heute alle technisch-wissenschaftlichen Fachvereine vereinigt sind.

Die Fachvorträge selbst, die von führenden Männern des Bauwesens aus Württemberg und Praxis gehalten wurden, behandelten das Grundthema der Tagung von den verschiedensten Seiten und gaben so den Tagungsteilnehmern viele wertvolle Anregungen für ihre tägliche Arbeit.

Am späten Nachmittag hielt der Verein seine Hauptversammlung ab und am Abend trafen sich die Teilnehmer des Stuttgarter Abends bei einem Unterhaltungsabend mit künstlerischen Darbietungen und Tanz. Ihren Abschluß fand die Tagung am Sonntagnachmittag mit einer Festzugfahrt, die zu der Reichsautobahnstrecke zwischen Gisingen und Stuttgart-Feld mit ihren interessanten Bauwerken dem Engelbergstunnel und der Rohrbrunnbrücke führte.

2. Reichskulturtag NSDAP eröffnet

Stuttgart, 8. Mai. Am Samstag wurde in der Gauschule Jungborn bei Hürtlingen das zweite Reichskulturtag der NSDAP-Lehrerbundes durch Reichsschulungsleiter Dr. Baureuth eröffnet. Etwa 60 Ausstellnehmer werden hier bis zum 18. Mai geschult werden. Reichsschulungsleiter Baureuth feierte in seiner Eröffnungsansprache den Führer als den Schöpfer Großdeutschlands und den Begründer einer neuen Kulturpolitik und schilderte dann die Notwendigkeit der Reichskulturtag.

Im Rahmen des zweiten Reichskulturtagers fand am Sonntagnachmittag im Gustav-Sigale-Haus in Stuttgart eine Festsitzung statt in deren Mittelpunkt ein Bericht des österreichischen Dichters und nationalsozialistischen Vorkämpfers Karl Springenschmid aus der Kampfzeit stand.

Mädchen vom Jna getötet

Gisingen a. St., 8. Mai. An dem mit einem Unfall verheerenden Schienenengelenk Uebergang der Bahnstrecke Württemberg-Gisingen an der Straßenkreuzung der Werk- und Vengentalstraße wurde die 12-jährige Grifa Stegmaier, Tochter eines Lokomotivführers, auf ihrem Fahrrad von der Lokomotive eines Güterzugs erfaßt und sofort getötet. Das Mädchen ist durch starken Verkehr auf der einmündigen Gegenstraße wahrscheinlich abgelenkt worden und hatte Blindheit und Herannahen des Quers nicht beachtet.

Bevorzugte deutsche Reiseziele

Wie wird der Ausländer-Fremdenverkehr? Eigenbericht der NS-Pressa

dy. Berlin, 8. Mai. In einer interessanten Darstellung durch Ueberblicksarten zeigt das amtliche Reichsorgan 'Der Fremdenverkehr', welche deutschen Orte im Sommer 1937 der Fremdenverkehr aus England, Holland, USA, Dänemark, Belgien, Schweden, Frankreich, Schweiz und Italien in erster Linie bevorzugt hat. Es werden in neun Ueberblicksarten die Orte entsprechend gekennzeichnet, die aus den genannten Ländern einen Besuch von 1000 bis 5000, von 5000 bis 10 000 und von mehr als 10 000 Personen aufzuweisen hatten. Die in den einzelnen Skizzen niedergelegten Feststellungen ergeben, daß z. B. unter den Städten mit mehr als 10 000 Auslandsfremden Berlin und München je viermal, Köln dreimal, Heidelberg, Hamburg und Koblenz je zweimal, Bremen, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Freiburg, Nürnberg und Wiesbaden je einmal vertreten sind, daß das Schweregewicht des Ausländer-Verkehrs im Westen und Süden des Reiches liegt, daß Dänemark viele Besucher nach dem Harz entsandte, und daß sich keine Rheinorte reellen Besuches, vor allem aus England und Holland, rühmen konnten.

Waldbrände rechtzeitig gelöscht

Kirchbierlingen, Kr. Ehingen, 8. Mai. In den Thurn- und Tagischen Waldungen war im Unterholz ein Brand ausgebrochen, der bei dem heftigen Ostwind größere Ausdehnung anzunehmen drohte. Glücklicherweise wurde er von Holzauern rechtzeitig entdeckt und zusammen mit den aus Kirchbierlingen und Weiler herbeigerufenen Feuerwehren gelöscht, ehe er größeren Umfang annahm. Der Waldbrand war zweifellos durch Unvorsichtigkeit entstanden.

In Altheim, Kr. Laupheim, bemerzte Gendarmeriewachmeister Siehle bei einem Gang durch den Wald starken Brandgeruch, der ihn zu dem Herd eines Waldbrandes führte, der gerade im Entstehen begriffen war. Er rief die Einwohner der benachbarten Dörfchen zu Hilfe, so daß es gelang, den Brand rechtzeitig zu löschen.

Neuer Weltrekord vom Hornberg aus

130 Kilometer Klettereckflug mit Rüdler zur Startstelle

Eigenbericht der NS-Pressa

ab. Vom Hornberg, 8. Mai. Der Weltrekord-Segelflieger NSDAP-Sturmführer Max Vogt von der Gruppe 15 des NSDAP hat am Freitagnachmittag vom Segelfluggelände Hornberg aus eine neue Weltleistung im internationalen Segelflug aufgestellt. In der 130 Kilometer langen Strecke benötigte er genau 1 Stunde 56 Minuten. Er hat also das von ihm benutzte Segelflugzeug Dv. Minimo, eine Konstruktion Wolf Girths, in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 23 Kilometer in der Stunde geflogen. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, wenn man berücksichtigt, daß Vogt unter atemberaubenden Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und mehrmals vor dem Abfliegen stand. Seine internationale Weltleistung ist ihm würdig an seinen letzten Weltrekord im doppeldeutigen Segelflugen an.

NSDAP-Sturmführer Vogt erzählte selbst, daß es wohl kein aufregenderer Flug gewesen sei. Schon bei dem Hinflug zum Hornberg brauchte er drei Stunden. Vogt startete kurz nach 13 Uhr schaffte sich in die Höhe und verließ in etwa 1000 Meter Höhe den Hornberg. Währenddessen rief die NSDAP-Startstelle Hornberg bereits die Segelflugschiffe Hornberg an die die Landung beobachten und bestätigen sollte. Kurz vor Kelen drohte Vogt das Schiff zu verlassen doch in 200 Meter Höhe ermittelte er direkt über der Stadt noch einen 'Park' in dem er sich hochschaffen konnte. So ging es mit ihm noch ein paar Male und nach unendlicher Mühe erreichte er nach drei Stunden Lauer in 1500 Meter Höhe den Giffelsberg.

Der Rückflug war dann etwas leichter, da Vogt den Wind im Rücken hatte. Bei seinen Kameraden auf dem Hornberg läßt sein Erscheinen arbeitsen Jubel und Freude aus denn sie hatten ihn nach dieser langen Zeit bereits als 'abgefliegen' betrachtet.

Der Rekordflug ist bei der NSDAP zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet worden. Die NSDAP hat bereits seit mehreren Jahren eine Weltrekordstatistik für Klettereckflüge mit Rüdler zur Startstelle ausgeschrieben. Wegen der unabweislichen Schwierigkeiten die bei einem Klettereckflug in einem Segelflugzeug mit Rüdler zur Startstelle ohne Zwischenlandungen verbunden sind, konnte jedoch bisher noch kein solcher Flug als Weltrekord anerkannt werden. NSDAP-Sturmführer Vogt ist also der erste Segelflieger der Welt der einen solchen Klettereckflug durchgeführt hat.

Reichstagung der NSDAP in Northheim

Ordnungsfrontkämpfer dabei - Ehrenting deutscher Frontkämpfer

Eigenbericht der NS-Pressa

in. Hannover, 8. Mai. Wie alljährlich veranstaltete die NSDAP ihre Reichsarbeitsagung in Northheim. Aus allen Gauen, vom Rhein, aus Bayern, aus Ostpreußen, aus Schlesien sind die 6000 Amtswalter der NSDAP gekommen. Und doch ist es ein anderes Bild als im vorigen Jahre. 300 österreichische Kriegssopfer nehmen zum erstenmal in ihren kleidamen Weibchen - meist auch in kurzen Anzügen - an der Tagung ihrer Weltkriegskameraden teil.

Eine weitere besondere Bedeutung erhält die diesjährige Reichsarbeitsagung der NSDAP, dadurch, daß Reichskriegsopferführer SA-Gruppenführer Hans Oberlindeber erstmalig bei der Tagung teilnahm. Ehrenting deutscher Frontkämpfer, ein Dichter der 'Mannschaft' verteilte. Und zwar überreichte er in der Weibchente diese symbolhafte Anerkennung an SA-Überführer Hans Jöbereit, SA-Standartenführer Otto Baust (Führer der 'Mannschaft', Kameradschaft der Frontkämpfer in der NSDAP.), an Theodor Jakobs und an den Obergruppenführer der Reichsjugendführung Fritz Helke, als Vertreter der nachwachsenden Dichtergeneration frontsoldatischen Geistes.

Außerdem gab der Reichskriegsopferführer bekannt, daß die NSDAP, als ein der Partei angehörender Verband eine Anwesenheit erlag, die sich auf schwebende Verfahren, Bewahrungen, die mit der Aberkennung der Bekleidung eines Ehrenamtes in der NSDAP verbunden waren, sowie Ausschüsse aus der NSDAP, erstreckt.



Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Die Straßengelenkübungen (Jelenwaller) können heute Montag abend von 7-8 Uhr die Beitragsmarken in Empfang nehmen.

NS-Frauenkraft. In nächster Zeit laufen folgende Kurse:

In Waldsee: Für Ortsfrauenkraftleiterinnen und deren Mitarbeiterinnen: 23.-25. Mai. In der Gauhülle II, Stuttgart: Aufbaukurse für Ortsfrauenkraftleiterinnen: 20. bis 25. Juni. Für Abteilungsleiterinnen Kultur, Erziehung, Schulung: 11.-13. Juni. Für nebenamtliche Kräfte im Reichsmitteldienst: 7.-11. Juni. Dieser Kurs ist Pflicht, auch für die Lehrkräfte, die schon eine Schulung mitgemacht haben.

Reichsschulungslehrgang in Norderney: 10. bis 24. Juni. Kosten 22,50 RM, dazu Fahrgehalt, das um 50 % ermäßigt wird. Meldung zu all diesen Kursen an Kreisbildungsleiterin J. Delschläger, Hirsau.

NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk Neuenbürg. Heute Montag 10 Uhr Markenabgabe im Heim. Jede Blockwartin wird erwartet.

NS-Frauenkraft - Deutsches Frauenwerk Herrenalb. Heimabend 11. 5. 38 mit Singen 20.30 Uhr.

auch von auswärts zahlreiche Besucher anlocken. - Die im Jahre 1935 gegründete Milchwertungs-genossenschaft hebt sich gezwungen, eine neuzeitliche Sammelstellenanlage zu erbauen. Sie richtet an die Gemeindeverwaltung ein Gesuch um Ueberlassung des gemeindeeigenen Platzes an der Wallgrabenstraße.

Ettingen, 9. Mai. Von Forstbeamten konnte festgestellt werden, daß im Walde Holzdiebe am Werke sind. In Büfenbach gelang es, einen Stehler dingfest zu machen. Er hatte im Walde eine Fuhre Gahhols gestohlen. - Am letzten Donnerstag entstand durch Funkenflug an der Böschung längs der Bahnlinie bei der Spinnerei ein Brand. Steinbrucharbeiter, die in der Nähe arbeiteten, wurden auf die drohende Gefahr aufmerksam und löschten das ausgebrochene Bodenfeuer.

Ettingen, 9. Mai. Im nahegelegenen Berghausen, Pfaffenrot und Wöllingen ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Die drei Gemeinden bilden einen Sperrbezirk im Sinne der erlassenen Vorschriften.

Ettingen, 9. Mai. Im Bad. Stadttheater in Karlsruhe wurde das Schauspiel „Japanische Schwärmer“ von Jos. Paul Fuhrn uraufgeführt. Der Dichter, der in Bremen lebt, ist von hier gebürtig und lebt mit seiner Geburtsstadt in freundschaftlichen Beziehungen.

Der erste Adolf Hitler-Schüler aus dem Kreis Calw

Der Pimpf Walter Luz aus Salmbach zog als erster Adolf-Hitler-Schüler aus dem Kreis Calw aus. Am 20. April kam er mit andern Kameraden aus dem Gau Württemberg in die Ordensburg Sonthofen.

Walter Luz wurde am 24. März 1926 in Salmbach geboren. Sein Vater hat dort eine kleine Landwirtschaft mit einem Gasthaus. Der Vater entstammt einer alten Banerfamilie, die durchweg sehr kinderreich ist. So ist z. B. Walters Vater das 13. Kind seiner Eltern. Die Geschwister sind größtenteils Erbhöfner in Wildbad; sie haben durchweg 8-10 Kinder. Walter Luz selbst hat noch 7 Geschwister.

Walter besuchte bis jetzt die einlässige Deutsche Volksschule in Salmbach. Schon früh fiel seinem Lehrer die freie und bewegliche Art sowie seine Redgabe auf. Außerdem interessierte er sich immer sehr für Fragen der Politik und der Weltanschauung. Auch im Sport stand er über den Durchschnittleistung seiner Kameraden. Den Jungvolkdienst besuchte er immer sehr gerne und erwies sich als aufgepöckelter Pimpf und guter Kamerad.

Zu Beginn des Jahres wurde er als Auswärter für die Aufnahme in die Adolf-Hitler-Schule vorgeschlagen und die weiteren Schritte in die Wege geleitet. Es erfolgte die Einberufung in das zehntägige Ausleselager nach Tübingen. Nach Stuttgart beschieden hatte er ein Erlebnis, von dem er seinen Kameraden begeistert erzählte: der Empfang beim Reichshaltler. Noch vor seiner Rückkunft war der Aufnahmebescheid vom Gau eingetroffen, der die Einberufung auf 20. April in die Ordensburg Sonthofen enthielt.

Vorausichtliche Witterung für Montag: Nach Frühnebeln vielfach heiter bei wieder ansteigenden Temperaturen.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag: Zeitweise heiter, tagsüber warm.

Jede Jugendherberge ein Elternhaus

Am 14. und 15. Mai Reichsoffertag

Jede Jugendherberge ein Elternhaus" das ist der Leitgedanke der diesjährigen Werbeaktion des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen, die im Reichsoffertag am 14. und 15. Mai ihren Höhepunkt findet. So ist denn wieder, wie alljährlich, die Aufmerksamkeit des deutschen Volkes auf das große Erziehungswerk der deutschen Jugend gerichtet. Fahrten und Jugendherbergen bilden eine Einheit in der Erziehungsarbeit der D. J. Der tiefe Sinn des deutschen Jugendherbergsverkehrs ist es, Mittel zu sein zum Erleben unserer Zeit. In den Herbergen lernt sich die wandernde Jugend aller Gauen kennen und verstehen. So sind unsere Jugendherbergen der wandernden Jugend heute mehr als nur eine Wiege für die Nacht geworden. Sie sind eine wirkliche Heimatstätte. Ja, man kann sagen, das Elternhaus geworden.

Gerade die deutsche Elternschaft hat die gewaltige Bedeutung dieses großen Erziehungsverkehrs erfasst und wird auch am 14. und 15. Mai mit ihrer Unterstützung für das deutsche Jugendherbergsverkehrs nicht lassen. Denn die 2000 bestehenden Jugendherbergen reichen bei weitem nicht aus. Nimmere gibt es auch, unserer wandernden Jugend in Österreich Jugendherbergen zu schaffen.

Kein Anfang mit der Bauerntracht!

Die Wiederbelebung des alten bäuerlichen Trachtenlebens hat zu Mißständen geführt, gegen die die parteiamtliche „NS-Landpost" Stellung nimmt. Selbstverständlich erscheint der Bauer zum Erntedankfest auf dem Bäderberg in seiner noch lebendigen Festtracht. Ebenso natürlich ist es, wenn Abordnungen von deutschen Dörfern in ihren lebendigen Trachten an dem Tage, der die Arbeit schlechthin ehrt, dem 1. Mai, an den südtirolischen Festtagen teilnehmen. Bei allen übrigen Anlässen und Anlässen sollten Bauern in Tracht nur dann erscheinen und mitmachen, wenn es sich um heimatgebundene Feste handelt.

Aus der Kreisstadt Neuenbürg

Sonntagsrückblick

Nach den wunderschönen Mattagen im Laufe der letzten Woche durfte man mit Recht auf einen schönen Sonntag hoffen. Und er hat uns nicht enttäuscht. Zwar hatte die Morgenfröhe trotz aller Anstrengung das Fenster am überläutenden Himmel nicht aufzumachen vermocht, aber dafür hat sie dann am Nachmittag desto reiner und liebevoller die grüne Welt bestrahlt. War der Vormittag ziemlich herb, so war man wenigstens froh, daß man keinen Schirm brauchen und zuversichtlich dem aufsteigenden Mittag die geplanten Unternehmungen anvertrauen konnte. Ehrlich gesagt, es war ideales Wanderwetter gefehlt. Ohne viel Schweiß ließen sich die größten Touren machen und ohne viel Durchblieben Kilometer um Kilometer zurück. Allgemein wurde bei uns der gefrühete Tag von den Betriebsgemeinschaften auf Anregung der D. J. zu Naturwanderungen benutzt und dieser Gedanke hat sich in erfreulicher Weise schnell in die Tat umgesetzt. Was braucht es in die Ferne zu reisen, wenn das Gute liegt so nah... dieses Dichtertwort mag die Lösung für die gefrüheten Betriebsausflüge gewesen sein. Unsere Nachbarorte waren die ausserwählten Punkte im Wanderplan. Da sind die einen mit zahlreichem Gefolge nach Engelsbrand, die anderen nach Badreinsbach, wieder andere nach Schwain, auch Oberhausen und Gräfenhausen waren das Ziel der Städtler und überall war bei Gefang und froher Gefelligkeit mit einem Wort der Frühling in den Wanderherbergen. Es war aber auch herrlich am Nachmittag in den frohenden Auen und Wäldern. Die Bächen sind eilig daran, den Wald mit dem jungfräulichen Blätterwerk zu zieren und der Kundensruf edel jetzt wieder wie eine lodende Aufforderung zum Besuche des sonnderglänzten Waldesdames durch die Bindungen der Berge und Täler und da singt das Herz mit, daß frei und froh ein Wanderlied durch den polideten Frühling schallt. Die gesamte Parteiljugend führte gestern die angelegten Waldläufe durch. Unsere vom Städtchen weiterwesten im Buchwald beim Größeltal um den Siegerzweig.

Der rollende Verkehr war sehr lebhaft und die Wandergruppen nach hier zahlreich. Das klare Wetter, das eine wunderbare, seltene Fernsicht ermöglichte, zog die Menschen auf die Höhen, wo sie den Durch der Augen füllen konnten, um dann darauf den Wünschen des Regens im hochvertrauten Vokal im Städtle gerecht zu werden.

Es war also ein Malsonntag, mit dem wir alle zufrieden sein können. Hoffen wir, daß der nächste, der zugleich Muttertag ist, noch schöner, noch wärmer und lieblicher wird.

Heimkehr der österreichischen Ferientinder. Wenige Tage nach der Eingliederung der Öst-

mark in das Großdeutsche Reich begann die Verschickung erholungsbedürftiger österreichischer Kinder in die deutschen Gauen. Im Gau Württemberg fanden 6000 Kinder in Familien aller Stände und Berufsschichten gastfreundliche Aufnahme, darunter auch eine stattliche Anzahl im Kreis Neuenbürg. Vier Wochen dauerte der Erholungs- und Ferienaufenthalt. Während dieser Zeit durften die Kleinen von ihren Gostgebern viel Liebe erfahren. Man nahm sich ihrer an, als seien es eigene Kinder. Mit geringen Gostlichkeiten sind die meisten zu ihren Quartierorten gekommen, reich beschenkt, voll strahlender Freude und gut aussehend haben sie die Heimfahrt angetreten. Ja, das war gewiß ein herber Abschied für die Ferientinder, für die Pflegerinnen und für die Kameraden und Freundinnen der Abschiedswechnunden. Man hat sich in kurzer Zeit recht lieb gewonnen, sich gegenseitig so vertraut gemacht. Am letzten Samstag nachmittag war die Ferientzeit um, es hieß das Reisegeldlein packen und Abschied nehmen. In einem Omnibus wurden die Kinder an ihrem Wohnort abgeholt und dann nach Calmbach verbracht, wo die kleinen Gäste vom oberen Enzthal hinzukamen. Die Fahrt führte dann nach Calw, von wo aus sie im Zug, betreut von der NSB, die Fahrt in die österreichische Heimat antraten. Allen Tante n, die diesen bedürftigen Kindern aus der heimgekehrten Heimat Erholung gewährten, gebührt aufrichtiger Dank.

Aus der Badestadt Wildbad

Der Sonntag brachte vielen eine große Enttäuschung. Nach den schönen Tagen der letzten Woche glaubte man einen rechten Malsonntag erwarten zu dürfen, aber vergebens. Grau und trübe brach der Sonntag an, kalt und regnerisch bis zum Mittag; dann klärte sich der Himmel auf und ein Nachmittag mit Sonne wurde uns doch noch beschert. Der Verkehr in unserer Badestadt war trotz des zweifelhaften Wetters ein recht guter. Mit den Frühgängen der Reichsbahn kommen an den Sonntagen immer viele Besucher, die Angehörige der in der Rheinmühlstätte und in der Versorgungsstrecke wohnenden Zinassen sind und dort einen Besuch abstatten. Von Mannheim brachte ein „RdF"-Sonderzug über 800 Ausflügler. Die Gäste beschäftigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt und die Kuranlagen, unternahmen kleinere Ausflüge und Spaziergänge und kehrten in den Abendstunden wieder in ihre Heimat zurück. Mit Kraftwagen und großen Omnibussen kamen viele Gäste und Teilnehmer von Betriebsausflügen, die Wildbad als Ziel gewählt hatten oder nach kurzen Aufenthalten weiter talaufwärts fuhren. - Das erste Konzert des Staatl. Kurorchesters unter Leitung von Kapellmeister Artur Kaehlig in der Neuen Trinkhalle hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Die Vorträge des Orchesters, darunter die „Nibelo"-Ouvertüre und eine Fantasia aus „Lohengrin" fanden großen Beifall. - Mit dem Frühjahrskonzert des NSB. „Liederkranz", über das wir noch berichten werden, fand der Sonntag einen schönen Abschluß. - Von den Veranstaltungen dieser Woche sind zu nennen am Montag abend ein „Deutlicher Winterabend" von Künstlern des Stadttheaters Heilbronn; Abendkonzert „Ein

Feldreinsbach, 9. Mai. Die Gemeinde läßt zur Zeit einen großen Teil ihrer Ortsstraßen walzen und teeren, ebenso im Ortsteil Pfingweiler. Ein Projekt, das lange Zeit wegen Geldmangels aufgeschoben werden mußte. Nun taucht auch schon der Wunsch der Einwohner auf, daß alle Ortsstraßen geieert werden sollen; die Erfüllung dieses Wunsches müßte jedoch vom Bürgermeister auf spätere Jahre, entsprechend den vorhandenen Geldmitteln, vertieft werden.

Calw, 9. Mai. Der NSB. „Liederkranz", der schon bisher mit einer Reihe hochstehender Konzerte hervorgetreten, veranstaltet am 17. Mai sein Frühjahrskonzert. Es wirken dabei mit: der Männer- und Frauenchor, der große Gemischte Chor und das aus Calwer Musikfreunden gebildete Streicher-Trio. Neben klassischen Instrumentalwerken bekannter Meister der Tonkunst gelangt auch eine beachtliche Folge neuzeitlicher Chormusik zum Vortrag. - Die Straßen in und um die Stadt wurden in letzter Zeit einer gründlichen Ausbesserung unterzogen. Es handelt sich in der Hauptsache um das Ausfüllen von Schlaglöchern, die über die Winterzeit entstanden und von allen Kraftfahrern gebohrt und ebenso gefährdet sind. - In der letzten Beratung mit den Beigeordneten und Ratsherren berichtete Bürgermeister Göhner ausführlich über den derzeitigen Stand der Planung einer Ortsentwässerung und Sammelkloakalogen. Durch das Eingreifen des Technischen Landesamtes in Stuttgart wurde nimmere in dieser Frage Klarheit geschaffen,

Abend bei Franz Lehar" am Dienstag; Tonfilm „Der Schimmelreiter in der Holledau" am Donnerstag und Freitag. Das erste Philharmonische Konzert findet am Freitag abend und der erste große Tanzabend unter Leitung von Greis und Kolf Singer am Samstag abend statt.

Bohrerbohrer. In den Enzthalen, in einer der Auen, gegenüber der Neuen Trinkhalle, wurde ein Bohrbohrer aufgestellt, der Bohrungen nach Thermalwasser unternimmt. Man hofft an dieser Stelle auf ein gütliches Resultat.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Der Sonntag. Die schönen Tage der vorigen Woche haben eine rasche Entwicklung in der Natur bewirkt. Nichts ist leuchtender die Bäume aus dem dunklen Grund der Tannen hervor und auch die Obstbäume haben jetzt ihren frischen Blättertschmuck vollends entfaltet. Die geliebten Säger schmettern ihre Weisen und es ist eine Lust, hinaus in den Maien tag zu wandern, wo uns überall aus Wiesen und Gärten bunte Blumen grüßen. Wenn auch der gefrühete Sonntag nicht gerade freundlich anfang und dadurch Manchem die Lust zu einer Frühwanderung verdirbt, so machte doch der Nachmittag mit Sonnenschein wieder gut, was der Morgen verdorben hatte. Auf Straßen und Spazierwegen herrschte daher reger Verkehr bis in die letzten Abendstunden hinein. - Die SW führte sturmweise die erste Biecherholungsübung für das SA-Sportabzeichen durch. Ein Sturm, dem sich auch eine ganze Reihe von Sportabzeichenträgern, die nicht bei der SW sind, angeschlossen hatte, marschierte mit frischem Marschgesang durch unser Dorf. - Die freiwillige Feuerwehr ließ sich nicht davon abhalten, mit Musik und Spielzeugen ihren diesjährigen Maiausflug durchzuführen. Trotz des unfreundlichen Morgenwetters war die Beteiligung überaus zahlreich. Durch die Blattschadenplucht ging hinaus nach Wildenbronn, wo im Gasthaus zum „Lamm" Einkehr gehalten wurde. Dort schwing hauptsächlich die Jugend bei den Klängen der Musikpelle das Tanzbein. Nach einem mehrstündigen Aufenthalt marschierte man in Reih und Glied unter schneidiger Musik wieder heimwärts. Am Strand der Enz trugen zwei Bläser ein humoristisches Stück vor, das große Beifall auslöste. Vor dem Begreifen auf dem Hindenburgplatz bedankte sich Oberbrandmeister Mittel für die zahlreiche Teilnahme am Ausflug und verabschiedete die Ausflügler. - Nachmittags wurde Oberlehrer L. R. Schumacher zu Grabe getragen. Unter zahlreichen Auswärtigen war auch der Kirchenchor und der Gesangverein von Kleinpartach, dem früheren Wirkungsort des Verstorbenen, hierhergekommen, um diesen mit einem letzten Gesang zu ehren. Die hiesige Kameradschaft des NS-Kraftfahrerbundes schloß ihm den Ehrenzug an. Von verschiedenen Seiten wurden Kränze niedergelegt.

Bedenklicher Unglücksfall. Der 18jährige Emil Kolf von hier stürzte am vergangenen Freitag in seiner Scheune an, wobei er innere Verletzungen erlitt. Nach seiner Verbringung ins Krankenhaus wurde durch den Arzt festgestellt, daß mehrere Rippen geknickt waren und dabei die Lunge verletzt wurde.

d. h. der Plan für diese wichtigen Anlagen für Calw und Hirsau ausgearbeitet. Die Ausführung beider Projekte verhängt große Summen Geldes, sie erfolgt stufenweise. - Der Viehwirtschaftsverband plant in Calw die Errichtung einer Schlachtvieh-Verteilungsstelle. Um nun den Schlachtviehbetrieb nicht zu beeinträchtigen, soll das hierfür geeignete Gebäude zwischen Gewerbeschule und Schlachthaus errichtet werden. Die veranschlagten Baukosten betragen 700 RM. - Der Bürgermeister konnte ferner mitteilen, daß die Baukosten im Wachsen sind. Für die nächsten zwei Jahre sind zahlreiche Bauvorhaben angemeldet.

Walzingen a. G., 9. Mai. Frau Höhl, die älteste Frau der hiesigen Stadt, feierte letzten Samstag in seltener Frische ihren 98. Geburtstag.

Detishelm, 9. Mai. Dank der Stiftung eines edler Spenden konnte das Luft- und Schwimmbad zweckmäßiger gestaltet und verbessert werden. In seiner jetzigen Ausstattung genügt es allen Anforderungen und dürfte

Gegen Zahnstein-Ansatz
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste



